

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

April 2019

www.almwirtschaft.com



Pinnisalm - Ein Urteil mit Folgen?

Landwirtschaftliche Diversifizierung in Österreich

Klartext über den Wolf in Europa

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)676/848595200
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

pppADVERTISING

Wegsanierung

von Forst-, Alm- und Güterwegen

Aufreißen

Fräsen

Grädern

Verdichten



Steiner & Schilcher

www.steiner-schilcher.at

Steiner & Schilcher OG, Plappergassen 3, 9833 Rangsdorf | 0650/6140364, 0676/7820735 | info@steiner-schilcher.at

Die Alm ein Streichelzoo?

Der aktuelle Zivilgerichtsentscheid beurteilt den Verschuldensanteil der verunglückten Hundehalterin als vernachlässigbar und die alleinige Haftung beim Rinderhalter. Der Almbetreiber hätte mit einem Zaun und Kuhglocken auf jedem Einzeltier den Unfall verhindern können. Diese Maßnahmen seien notwendig gewesen, weil bei starkfrequentierten Orten ein bloßer Hinweis auf das Vorhandensein einer Mutterkuhherde nicht ausreicht. Ebenso wäre es einer fachunkundigen Person nicht zumutbar „den Gemütszustand einer Mutterkuh einzuschätzen“. Die verunfallte Person hatte im Stubaital einen fix stationierten Wohnwagen, um die Freizeit in der Region zu verbringen. Ihr war die Pinnistalalm bekannt.

Das Medienecho und die Diskussion im ganzen Land beweisen die Tragweite dieses Gerichtsurteils. So leid einem ein derartiges Ereignis auch tut, die Almwirtschaft spricht von „amerikanischen Verhältnissen“. Es ist nachgewiesen, dass an der Beschilderung „Achtung Weidevieh! Halten Sie unbedingt Distanz - Mutterkühe schützen ihre Kälber - Betreten und mitführen von Hunden nur auf eigene Gefahr“ die Verunglückte vorbeigekommen ist. Damit ist gezeigt, dass das Aufstellen von Warnschildern dem Tierhalter in seiner Haftung nicht hilft. Als Almbauer gilt es sicherzustellen, nur dann Zutritt zu den Almflächen zu gewähren, wenn das Haftungsrisiko nicht zur Falle wird. Eine häufige Verflechtung von verschiedenen Almnutzern macht das Thema schier unlösbar. Tränkestellen und Weideflächen werden abgetrennt. Der Almbewirtschafter muss nicht Grundeigentümer sein! Wer ist Wegerhalter? Ein Obmann einer Almgemeinschaft soll für aufgenommene Tiere haften? Es gibt stärker frequentierte öffentliche Asphaltstraßen die nicht abgezaunt sind. Warum ist bei einer öffentlichen Schotterstraße für die es ein „Fahrverbot (in beide Richtungen) ausgenommen Anrainer“ mit Einzelberechtigungen gibt klar, dass es eine Abzäunung geben muss. Im Nachhinein zu sagen, der Landwirt hätte vorher wissen müssen, dass ein Unfall hätte passieren können, strapaziert die göttliche Vorhersehung.

Dieses Urteil zeigt, dass sich die Almwirtschaft den Forderungen der Konsumgesellschaft und dessen Rechtsrahmen anzupassen habe. Die Almen stehen den Erholungssuchenden und der touristischen Nutzung zu „Dumpingpreisen“ zur Verfügung. Wer hilft dem Almbauern der je Mutterkuh und Jahr einen Beitrag zur Deckung der Fixkosten von weniger als € 500,- zu erwarten hat?

Reinhold Limberger



Ing. Reinhold Limberger
Geschäftsführer OÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein



Bergfrühling

Betörend lockt das Blütenmeer
in tausendfacher Pracht,
die Sonne hoch am Himmelszelt
behauptet ihre Macht.

Der Frühling steigt den Berg hinan,
schenkt neue Lebenskraft,
lässt Blumen blühen überall,
ein frohes Bild er schafft.

Die Küchenschelle ziert den Hang,
vom alten Schnee befreit.
Sie trotzt dem letzten Winterfrost
in ihrem warmen Kleid.

Die Schwefelanemone strahlt
ihr Leuchten in die Welt;
ein schillernd gelber Blumengruß,
der jedes Herz erhellt.

Vergessen ist die kalte Zeit
wo alles schneebedeckt,
da freudig-frischer Blumenduft
all meine Sinne weckt.

Johann Jenewein



Foto: Jenewein



10

Die strukturelle Vielfalt von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben Teil 2



14

Landwirtschaftliche Diversifizierung in Österreich



25

Almweideprojekt auf der Schlossbergalm in Allgäu erfolgreich abgeschlossen

5 Almseminare

April - Juni 2019

7 Pinnisalm - Urteil mit Folgen?

19 Pflegenotstand und Ärztemangel

20 Mehr heimisches Kitz auf unsere Teller

29 Klartext über Wölfe in Europa

37 Der Alm- und Bergbauer

Empfehlen Sie uns bitte weiter!

39 ALM-, JÄGER- UND WILDERERLIEDER

Eine Auswahl der schönsten Lieder und Jodler aus dem Fundus von Hermann Härtel
Lieder zum Sammeln...

Rubriken

- 1 Almwirtschaft ganz vorn
- 2 Inhalt, Impressum
- 3 Editorial, Preisrätsel
- 23 Kurz & bündig
- 33 Aus den Bundesländern
- 38 Bücher

Titelbild: Kirschblüten auf der Weißensteinerreith-Alm in der Gemeinde Rosenau am Hengstpass (Blick Richtung Hallermauern). *Foto: Helmut Panholzer*

Bild Rückseite innen: Frühlingslandschaft bei Bozen in Südtirol. *Foto: Irene Jenewein*

Das Gerichtsurteil von der Pinnisalm und die daraus resultierenden Folgen

Das Urteil des Landesgerichtes Innsbruck im Zusammenhang mit den tödlichen Verletzungen einer Wanderin mit Hund auf der Pinnisalm durch eine Kuhherde, hat österreichweite Aufmerksamkeit erregt. Sogar vom Ende der Almwirtschaft war die Rede. Der verurteilte Landwirt hat gegen das Urteil Berufung erhoben. Der Ausgang des Verfahrens beim Oberlandesgericht ist offen.

Einhellig stehen Bevölkerung und Politik hinter der Almwirtschaft und fordern mehr Eigenverantwortung der „Freizeitnutzer unserer wunderbaren Almlandschaft“ ein, die ihnen von den Almbewirtschaftern kostenlos zur Verfügung gestellt wird. In der Online-Ausgabe einer großen österreichischen Tageszeitung war folgender Satz zu lesen: „Gut, dass die Almen niemandem gehören, deshalb gehören sie allen“. Daraus ist wohl klar zu erkennen, dass der Zusammenhang zwischen Eigentum, Bewirtschaftung und Kulturlandschaft von vielen nicht erkannt wird. Am darauffolgenden Tag war dieser Satz übrigens abgeändert.

Der Tiroler und der Kärntner Almwirtschaftsverein bieten mit ihrer Mitgliedschaft seit vielen Jahren einen erhöhten Versicherungsschutz an. Die Landesregierungen in den Bundesländern überlegen verschiedene Maßnahmen um die Almbäuerinnen und Almbauern in Zukunft schadlos zu halten. Auch die Bundesregierung wird mit einer geplanten Änderung der Tierhalterhaftung im ABGB und dem „Aktionsplan für sichere Almen“ aktiv. Auf den Seiten 7 bis 9 berichten wir ausführlich über das Urteil. Dazu kommentieren der Obmann der Almwirtschaft Österreich, Ing. Erich Schwärzler, sowie der Obmann des Tiroler Almwirtschaftsvereines, Ing. Josef Lanzinger, das Gerichtsurteil und stellen die aus ihrer Sicht daraus resultierenden Folgen dar.

Euer

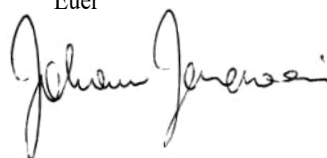


Foto: Privat

DI Johann Jenewein
Redakteur
johann.jenewein@almwirtschaft.com



Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 2 Exemplare des Buches „Grauvieh Tirol. Das Tier, die Region, der Mythos.“ Zur Verfügung gestellt vom Grauviehzuchtverband.

Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. April 2019 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Gottfried Pichler, Villach; Ludwig Paar, Thörl; Rosa Blamauer, Göstling.
Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck*
Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an *irene.jenewein@almwirtschaft.com*

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 15. April 2019

Stark



Steinzerkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger
und Zwickel: Materialübernahme möglich



Wir lassen Sie nicht im Regen stehn.

Ihr verlässlicher Partner für
WASSER - ABWASSER - GAS
Druckrohre – Armaturen – Abwasserrohre
Behälterauskleidung – DIEHL Wasserzähler

HB-TECHNIK

TECHNISCHER GROSSHANDEL
KOMMUNAL- UND INDUSTRIEBEDARF

www.hb-technik.co.at
A-6060 Hall in Tirol, Schlöglstrasse 36
Tel.: +43 (5223) 41888 Fax: +43 (5223) 43583

Rekultivierung von Almen

Österreichweit
im Einsatz



Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at

KÄRNTEN

Grundkurs für Hirten/Hirtinnen und Almpersonal (Melk- und Sennalmen)

Termin und Ort: 1. Teil: Mo., 15.04. bis Mi., 17.04.2019 und 2. Teil: Fr., 17.05. bis Sa., 18.05.2019, jeweils 09:00 – 17:00 Uhr, LFS Litzlhof, 9811 Lendorf
Referent/innen: DI Barbara Kircher, DI Elisabeth Stöger, DI Norbert Kerschbaumer, DI Christoph Mairinger, Ing. Josef Obwegger, Ing. Johann Strauss

Kosten: € 250,- gefördert, € 1.250,- ungefördert
Anmeldung: LFI Kärnten, T 0463/5850-2512; Information: Elisabeth Ladinig, 0463/5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

Stressfreier und gefahrenreduzierter Umgang mit Rindern

Mi., 19.06.2019, 09:00 – 17:00 Uhr, Agrargemeinschaft Göriacher Alm
Referent: Reinhard Gastecker

TGD-Anrechnung: 2 h
Kosten: € 55,- gefördert, € 275,- ungefördert
Anmeldung: LFI Kärnten, T 0463/5850-2512; Information: Elisabeth Ladinig, 0463/5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

NIEDERÖSTERREICH

Rinderumgang Praxiserfahrungen

Termin und Ort: Fr., 05.04.2019, 09:00 – 13:00 Uhr, LFS Hohenlehen, Garnberg 8, 3343 Hollenstein/YbbsFr., 12.04.2019, 09:00 – 13:00 Uhr, LFS Warth, Aichhof 1, 2831 Warth

TGD-Anrechnung: 1 h, ÖPUL-Anrechnung: 2 h für BIO
Referent: Reinhard Gastecker
Kosten: € 25,- gefördert, € 50,- ungefördert
Anmeldung: LK Niederösterreich, T 05 0259 23202 bis eine Woche vor Kursbeginn;
Information: Reinhard Gastecker, LK NÖ, T 05 259 23203, reinhard.gastecker@lk-noe.at

Weidemanagement auf der Alm

Fr., 07.06.2019, 09:00 – 13:00 Uhr, Alm „Am Himmel“, Bezirk Lilienfeld
TGD-Anrechnung: 1 h,

Referenten: Alminspektor DI Kurt Kreitner, DI Martina Löffler, Karl Gravogl, Markus Zehetgruber, DI August Bittermann
Kosten: € 20,- gefördert, € 40,- ungefördert
Anmeldung: LK Niederösterreich, T 05 0259 23200, bis eine Woche vor Veranstaltungsbeginn, Information: DI August Bittermann, LK Niederösterreich, T 05 0259 23201, august.bittermann@lk-noe.at

Almkräuter und deren gebräuchliche Verwendung

Sa., 15.06. bis So., 16.06.2019, Hochkar
ÖPUL-Anrechnung: 3 h für BIO bzw. 3 h für UBB, SaB Weiterbildung
Anerkennung: 8 h
Referent: DI Dr. Michael Machatschek
Kosten: € 80,- gefördert, € 150,- ungefördert
Anmeldung: LFI Niederösterreich, T 05 0259 26100, bis eine Woche vor Veranstaltungsbeginn, Information: Dipl. Ing. Irene Blasge, LFI Niederösterreich, T 05 0259 26108, irene.blasge@lk-noe.at

OBERÖSTERREICH

Rinderumgang – Verhalten, Wahrnehmung, Kommunikation, Treiben, Verladen, Fixieren

Termin und Ort: Fr., 26.04.2019, 09:00 – 17:00 Uhr, St. Wolfgang, Betrieb Eisl
Referent: Reinhard Gastecker
Kosten: € 40,- gefördert, € 80,- ungefördert
Anmeldung: LFI OÖ, T 050/6902-1500, info@lfi-ooe.at; Information: DI Maria Wiener, T 050/6902-1534, info@lfi-ooe.at

Almkräuter entdecken, sammeln und verarbeiten (eintägig)

Termin und Ort: Fr., 31.05.2019, 09:00 – 17:00 Uhr, Hinterstoder, Edtbauernalm
Referentin: Erika Kerbl
Kosten: € 40,- gefördert, € 80,- ungefördert
Anmeldung: LFI OÖ, T 050/6902-1500, info@lfi-ooe.at, DI Maria Wiener, T 050/6902-1534, info@lfi-ooe.at

Mähen mit der Sense

Fr., 07.06.2019, 08:00 – 16:00 Uhr, Nußbach, Betrieb Limberger
Referent: Siegfried Grandner
Kosten: € 45,- für alle Teilnehmer gefördert
Anmeldung/Information: LFI OÖ, T 050/6902-1500, info@lfi-ooe.at

Zeigerpflanzen auf der Alm

Fr., 14.06.2019, 09:00 – 17:00 Uhr, Hengstpass-Gebiet
Referent: Dr. Andreas Bohner
Kosten: € 40,- gefördert, € 80,- ungefördert
Anmeldung: LFI OÖ, T 050/6902-1500, info@lfi-ooe.at, Information: DI Maria Wiener, T 050/6902-1534, info@lfi-ooe.at

STEIERMARK

Zertifikatslehrgang Almpersonal

Zielgruppe: Personen, die bereits auf einer Alm arbeiten oder zukünftig auf einer Alm arbeiten möchten
Termin und Ort: Beginn am Do., 11. April 2019, 08:00 – 17:00 Uhr, Bio-Hotel Koralpenblick, Trahtütten

Kosten: € 300,- gefördert, € 1.500,- ungefördert
Anmeldung: bis spät. 10. März 2019, LFI Steiermark, Maria Jantscher, T 0316/8050-1372, E maria.jantscher@lfi-steiermark.at

Grundkurs für Almpersonal

Do., 06.06. bis Sa., 08.06.2019, 09:00 – 17:00 Uhr, LFS Grabnerhof und Grabneralm, Admont
TGD-Anrechnung: 2 h
Referenten: Johann Häusler, Ing. Helmut Zettelbauer, DI Norbert Kerschbaumer, DI Martin Gruber, Ing. Klaus Seelos
Kosten: € 198,- gefördert, € 396,- ungefördert
Anmeldung: LFI Steiermark, T 0316/8050-1305, Information: Maria Jantscher, T 0316/8050-1372; 0664/602596-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at



Foto: Jenewein I.

TIROL

Almsenner/innen-Grundkurs

Termin und Ort: 1. Teil: Mo., 08.04. bis Fr., 12.04.2019, HBLFA Tirol, Rotholz;
2. Teil: Mi., 01.05. bis Fr., 03.05.2019, Almsennerei der Schönangeralm,
Wildschönau

Referent/innen: Expert/innen der HBLFA Tirol (Rotholz), sowie Johann
Schönauer

Kosten: € 300,- gefördert, € 1.400,- ungefördert

Anmeldung: LFI-Kundenservice, T 05 92 92-1111; Information: DI Thomas
Lorenz, T 05 92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at

Milchverarbeitungskurs für Almsenner/innen (für Fortgeschrittene)

Termin und Ort: April/Mai 2019, 08:00 – 16:00 Uhr, Landwirtschaftliche
Lehranstalt Imst

Referenten: DI Thomas Moritz

Kosten: € 50,- gefördert, € 220,- ungefördert

Anmeldung: LFI-Kundenservice, T 05 92 92-1111; Information: DI Thomas
Lorenz, T 05 92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at

Grundkurs für Hirten/Hirtinnen und Almpersonal (Melk- und Sennalmen)

Termin und Ort: Mai 2019, 08:30 – 17:00 Uhr, St. Johann in Tirol, LLA Weitau
(Medienraum, Praxisräume, ein Tag auf Almbetrieb)

Referenten: Tierarzt Mag. Toni Osl, Fachlehrer DI Peter Altenberger, Josef
Mallaun

Kosten: € 200,- gefördert, € 800,- ungefördert

Anmeldung: LFI-Kundenservice, T 05 92 92-1111; Information: DI Thomas
Lorenz, T 05 92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at

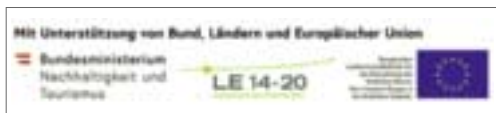
Mähen mit der Sense

Termin und Ort: Do., 16.05.2019, 08:45 – 14:30 Uhr, Volders, Lachhof

Referent: Paul Strickner

Kosten: € 25,- gefördert, € 120,- ungefördert

Anmeldung: LFI-Kundenservice, T 05 92 92-1111; Information: DI Thomas
Lorenz, T 05 92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at



VORARLBERG

Klauenchnittkurs

Termin und Ort: Sa., 06.04.2019, 09:30 – 13:00 Uhr, Betrieb Christoph Burtscher,
6714 Nüziders

TGD-Anrechnung: 2 h

Referent: Dr. Markus Netzer

Kosten: € 45,- gefördert, € 75,- ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, T 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at

TGD Grundausbildung

Termin und Ort: Do., 11.04.2019, 13:00 – 17:00 Uhr, Bäuerliches Schul- und
Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems

Referentin: Elke Narath

Kosten: übernehmen der Tiergesundheitsdienst Vorarlberg und die Landwirt-
schaftskammer Vorarlberg

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, T 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at

Mähen mit der Sense

Termin und Ort: Sa., 13.04.2019, 14:00 – 17:00 Uhr, Bäuerliches Schul- und
Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems

Referent: Manuel Metzler

Kosten: € 39,- gefördert, € 65,- ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, T 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at

Das almwirtschaftliche Bildungs-
programm kann über die Almwirt-
schaftsvereine der einzelnen
Bundesländer bezogen werden.
Exemplare liegen auch bei den
Landwirtschaftskammern, Be-
zirksbauernkammern und den
LFIs auf. Nähere Informationen
finden Sie auch auf den Internet-
seiten [www.lfi.at/bildungspro-
gramm-almwirtschaft](http://www.lfi.at/bildungsprogramm-almwirtschaft) bzw.
www.almwirtschaft.com.



Leserbrief

Almen als ein Stück Heimat wertschätzen ...

So schreibt der Obmann der Almwirtschaft Österreich Almwirtschaftsvereines Alt-Landesrat Ing. Erich Schwärzler in seinem ausgezeichneten Beitrag im Heft Dezember 2018 des „Der Alm- und Bergbauer“.

Beim Lesen dieses Beitrages spürt man die tiefe Verwurzelung des Schreibers mit seiner wirklich geliebten Almwirtschaft. Und diese tiefe Verwurzelung zur Almwirtschaft - und sein hohes ethisches Verantwortungsbewusstsein gegenüber Allem - wofür er Verantwortung trägt, haben ihm die Kraft und Ausdauer verliehen, in den für die Almwirtschaft äußerst schweren Zeiten der Almflächen-Erhebung und Kontrollen - allen Widerständen zum Trotz - teilweise politisch einsam und unverstanden - auf der Seite der Almbauern zu sein und auch zu bleiben.

Erich Schwärzler hat mit unerbittlicher Zähigkeit und einem enormen „Zeit- und Energieaufwand gleichermaßen, für „seine“ Almbauern sowohl im Kollektiv, als auch bei existenzbedrohenden Einzelfällen vollsten Einsatz geleistet! Ihm gebührt nicht nur der Dank der Alm- und Bergbauern, sondern ebenso der Dank der Erholungssuchenden Bergwanderer und der Tourismuswirtschaft in den österreichischen Alpentälern!

Der Dank dafür, dass hunderte Almbewirtschafter in der Weiterbewirtschaftung ihrer Alpen durchgehalten - und nicht resigniert haben! Sonst hätten wir Heute nicht wenige brachliegende Hänge, statt blühende Almwiesen!

Erich noch einmal ein herzliches Vergelt's Gott!

Hugo Waldner, 6863 Egg

Pinnisalm - Ein Urteil mit Folgen?

Das Urteil des Landesgerichtes Innsbruck im Zusammenhang mit der tödlichen Verletzung einer Wanderin mit Hund durch eine Kuhherde, hatte in den Medien österreichweite Aufmerksamkeit erregt. Im folgenden Artikel von Mag. Hans Gföller von der Landwirtschaftskammer Tirol, den Kommentaren des Obmannes der Almwirtschaft Österreich, Ing. Erich Schwärzler und des Tiroler Almwirtschaftsvereins, Ing. Josef Lanzinger sowie die geplanten Maßnahmen der Bundesregierung im „Aktionsplan für sichere Almen“, wird ein Einblick in diesen für die Almwirtschaft bedeutenden „Fall“ gegeben.

Mag. Hans Gföller

Der Bauer der Pinnisalm wurde (nicht rechtskräftig) dazu verurteilt, an den Witwer und den Sohn der Verunfallten Schadenersatz von einmalig ca. € 180.000 und lebenslange Renten von zusammen monatlich rund € 1.550 zu zahlen. Außerdem muss er für sämtliche zukünftige Ansprüche aus dem Unfall vom 28.07.2014 haften. Abgesehen vom Umstand, dass der Almbauer für das Verhalten seiner Herde überhaupt haften muss, sind die zugesprochenen Schadenersatzsummen an den Witwer und Sohn vergleichsweise sehr hoch (bspw. Trauerschmerzensgeld bei Verkehrsunfällen).

Das Urteil des Landesgerichts Innsbruck kann innerhalb einer Frist von 4 Wochen mit Berufung an das Oberlandesgericht Innsbruck als zweite Instanz bekämpft werden. Letztlich ist unter beschränkten Voraussetzungen sogar eine Revision an den Obersten Gerichtshof in Wien zulässig.

Warum wurde der Almbauer verurteilt?
Die Rechtsgrundlage für das Urteil bildet die sogenannte Tierhalterhaftung nach § 1320 Allgemeines Bürgerliches Gesetzbuch:

Jeder Tierhalter hat bei der Verwahrung und Beaufsichtigung eines Tieres

die objektiv erforderliche Sorgfalt einzuhalten. Durch diese Haftung soll die besondere Gefahr von Tieren berücksichtigt werden; Tiere steuern ihr Verhalten nicht über den Verstand, sondern triebgesteuert und instinktiv. Bei der Bestimmung des Ausmaßes der erforderlichen Beaufsichtigung und Verwahrung spielen insbesondere folgende Kriterien eine wesentliche Rolle: 1. Die Gefährlichkeit des Tieres nach seiner Art und Individualität: Je größer die Gefährlichkeit desto größere Sorgfalt ist aufzuwenden. 2. Die Möglichkeit der Schädigung durch das spezifische Tierverhalten: Je größer die Schadensmöglichkeit, umso strengere Anforderungen müssen gestellt werden. Dabei spielt es eine wesentliche Rolle, ob das Tier etwa mit vielen Menschen in Kontakt kommt oder kommen kann und ob sich darunter auch Kinder befinden. 3. Abwägung der Interessen: Stellt ein Tier eine Gefährdung der körperlichen Unversehrtheit von Menschen (dem höchsten Gut) dar, so muss die geforderte Verwahrung des Tieres durch Einzäunen etc. anerkannt werden. Die objektiv erforderliche Sorgfalt hängt von den Umständen des einzelnen Falles ab. Die Vorkehrungen müssen dem Tierhalter zumutbar sein.

Im konkreten Fall begründete das Landesgericht die Haftung des Almbauern folgendermaßen:

Der Unfall mit der Mutterkuhherde ereignete sich auf einer öffentlichen Straße an einer Stelle im Weidegebiet mit hoher Frequenz an Wanderern, Kindern, Radfahrern und Fahrzeugen; viele Wanderwege führen dort zusammen; in unmittelbarer Nähe befindet sich eine Gastwirtschaft mit mehr als 220 Sitzplätzen. Auch die Mutterkuhherde hielt sich überwiegend in diesem Bereich auf, weil neben der Gastwirtschaft der Viehstall steht. Durch das zwangsläufig häufige Aufeinandertreffen von Wanderern mit und ohne Hunde ist die Wahrscheinlichkeit von Reizungen der Herde hoch. Es waren Warntafeln aufgestellt, dass es sich um Mutterkuhhaltung handelt und Hunde anzuleinen sind.

An solchen stark frequentierten Orten - wie dem Unfallort neben der Pinnisalm - reiche ein bloßer Hinweis auf eine Mutterkuhherde nicht aus, sondern sei zusätzlich eine Abzäunung notwendig, um der von der Mutterkuhherde ausgehenden Gefahr zu begegnen. An derart neuralgischen Orten wie der Unfallstelle seien Abzäunungen zum Schutz >

Nach Kururteil - Almbauern verlangen Klarheit und Sicherheit

Nach dem Richterurteil, wobei ein Tiroler Almbauer schuldig gesprochen wurde, weil eines seiner Tiere eine Touristin angegriffen hatte, braucht es Klarheit und Sicherheit für die Almbäuerinnen und Almbauern. Bei solchen Vorfällen dürfen die Almverantwortlichen keine Opfer sein. Dafür braucht es bereits für den heurigen Almsommer entsprechende Regelungen. In der Diskussion gibt es bei aller Betroffenheit für die verunglückte Frau und den Hinterbliebenen, viel Unverständnis für das Gerichtsurteil. Jedoch war eine große Solidarität in der Gesellschaft für die Almbauern spürbar.

Erfreulich ist, dass die Politik auf Bundes- und Landesebene in Zusammenarbeit mit den Almverantwortlichen, ein Bündel an Maßnahmen erarbeitet haben, welche den Almbauern Sicherheit und Klarheit geben.

Im Interesse des Tourismus und der Almwirtschaft sind offene Risiken durch eine Versicherung abzudecken. Durch einen Kodex und entsprechende Verhaltensregeln muss klargestellt werden, dass Hunde in Mutterkuhherden nichts verloren haben. Es braucht in der Bergregion Grenzen und Begrenzungen. Es gibt ein Verständnis für den Tourismus, jedoch ein klares Nein zum Auszäunen von sämtlichen Wegen. In der Freizeitnutzung dieser wertvollen Kulturlandschaft braucht es mehr Eigenverantwortung.

Die Almbäuerinnen und Almbauern erbringen große Leistungen im Sinne der Allgemeinheit und produzieren hochwertige Produkte. Das sollen sie auch weiterhin mit einem Gefühl der Sicherheit machen können. Es ist nicht argumentierbar, dass die Landwirte, die sich die Almwirtschaft noch „antun“, die Rechnung für unsere Anspruchsgesellschaft bezahlen sollen - so nicht!!

Ing. Erich Schwärzler, Obmann Almwirtschaft Österreich

des menschlichen Lebens notwendig und aufgrund des geringen Aufwandes auch zumutbar.

Dass die Abzäunung an der Unfallstelle auch zumutbar sei, ergibt sich für das Landesgericht nicht nur aus dem Sachverständigengutachten, sondern allein aus der Tatsache, dass der beklagte Almbauer seit dem Unfall im Jahr 2014 den Pinnisweg im näheren Umkreis rund um seine Alm und die Gastwirtschaft regelmäßig abzäune. Die Materialkosten dafür von knapp € 200 pro Jahr habe der Tourismusverband übernommen.

Abschließend hält das Landesgericht Innsbruck im Urteil folgendes fest:

„Entgegen der - in der Öffentlichkeit - immer wieder propagierten Ansicht geht es hier nicht darum, sämtliche Wege in einem Weidegebiet abzuzäunen, sondern nur um den konkreten Unfallbereich. Eine Abzäunung sämtlicher Wege durch ein Almgebiet wäre einerseits wohl nicht notwendig (wegen geringer Frequenz von Wanderern, geringer Wahrscheinlichkeit eines derartigen Angriffes, da sich die Tiere in steilerem Gelände nicht so schnell bewegen können oder das Gebiet mangels Futterverfügbarkeit überhaupt meiden), andererseits wäre ein solcher Aufwand dem Tierhalter kaum zumutbar.“

Entscheidend in diesem Fall ist deshalb die Feststellung des Gerichtes, dass der Unfall auf einer öffentlichen Straße mit starker Frequentierung von Mensch und Tier passiert sei.

Entgegen früheren Urteilen zur Tierhalterhaftung bei Mutterkuhhaltung, wo es um Unfälle auf „klassischen“ Almwiesen und landwirtschaftlichen Bringungswegen ging, reichte aus Sicht des Landesgerichtes Innsbruck in diesem Fall eine Beschilderung mit Warntafeln deshalb nicht aus.

Wie soll ich als Almbauer einschätzen, ob es sich um einen stark frequentierten Ort handelt? Diese Frage ist generell nicht leicht zu beantworten. Die bisherigen Urteile zeigen viele Einzelfälle auf:

Nach der Rechtsprechung handelt es sich um einen stark frequentierten Ort, wenn eine Seilbahn, eine Gastwirtschaft oder eine Jausenstation, ein viel genutzter Weg, viel Autoverkehr, viel Radverkehr, ein Spielplatz, eine Veranstaltung in der Nähe ist und gleichzeitig dieser, von Menschen stark frequentierte Ort auch vom Vieh häufig besucht wird bzw. sich das Vieh dort häufig aufhält. Entscheidend ist auch, ob an einem Ort mehrere Wege zusammen kommen und sich treffen.

Einen einzelnen Wanderweg, der über eine „klassische“ Almwiese ver-

läuft, oder einen landwirtschaftlichen Bringungsweg mit eingeschränktem Benutzerkreis wird man auch nach dem Urteil des Landesgerichtes Innsbruck vom 20.02.2019 wohl nicht als stark frequentierten Ort ansehen dürfen.

Müssen nun sämtliche Wanderwege in einem Weidegebiet abgezäunt werden?

Nein. Das Landesgericht Innsbruck betont in seinem Urteil Folgendes: Entgegen der - in der Öffentlichkeit - immer wieder propagierten Ansicht, geht es im Gerichtsverfahren zum Unfall vom 28.07.2014 nicht darum, sämtliche Wege in einem Weidegebiet abzuzäunen, sondern nur um den konkreten Unfallbereich neben dem Pinnisweg bei der Pinnisalm.

Dem Gericht zufolge wäre eine Abzäunung sämtlicher Wege durch ein Almgebiet einerseits wohl nicht notwendig (wegen geringer Frequenz von Wanderern, geringer Wahrscheinlichkeit eines derartigen Angriffes, da sich die Tiere in steilerem Gelände nicht so schnell bewegen können oder das Gebiet mangels Futterverfügbarkeit überhaupt meiden), andererseits wäre ein solcher Aufwand dem Tierhalter (Almbauern) kaum zumutbar.

Nach dem Urteil des Landesgerichtes Innsbruck vom 20.02.2019 erfüllt ein

Der Almbauer beim „Runden Tisch“

In den Medien wurde kaum ein Thema so heiß diskutiert wie das Gerichtsurteil von der Pinnisalm. Den Medien wurden auch Lösungen anlässlich eines „Runden Tisches“ in Innsbruck versprochen. Interessante Details, die bisher nicht in den Medien zu finden waren, soll der folgende Kommentar liefern.

Extrem positiv für die Almwirtschaft waren die Rückmeldungen aller Interessentengruppen am Runden Tisch. Als Almbauer tut es gut, wenn die Führungskräfte des österreichischen Alpenvereins, der Tiroler Wirtschaftskammer, der Tirol Werbung, des Tourismusfonds, der Holding Lebensraum Tirol, der Landwirtschaftskammer und der Landesregierung die Bedeutung der Almwirtschaft hervorheben und versprechen, dass sie zu 100% hinter der Almbewirtschaftung mit den Almtieren stehen. Auch in der Diskussion wurden die Argumente der Almvertreter, Ing. Erich Schwärzler und mir, ernst genommen und Lösungswege wurden gemeinsam gesucht. Unter der Führung des Landeshauptmannes Günther Platter wurden die notwendigen Umsetzungsmaßnahmen festgelegt und von ihm auch postwendend eingeleitet. So wurde umgehend mit dem Bundeskanzler die Änderung der Tierhalterhaftung im ABGB vereinbart und als nächster Schritt die Änderung des Tiroler Almschutzgesetzes beauftragt. Auch der 100%-ige Versicherungsschutz bei Haftpflichtfällen für zukünftige Fälle - wenn stark frequentierte Plätze und Wege nicht eingezäunt werden - wurde zugesagt.

Am intensivsten diskutiert wurde über eventuelle Verbote von Hunden auf Almen. Hier entschied der Tiroler Landeshauptmann, dass am Tag des

Runden Tisches kein Hundeverbot erklärt wird. Wenn Maßnahmen als Unfallverhütungsgründen notwendig sind, sollten diese Maßnahmen in Ruhe besprochen und vorbereitet werden.

Eine der größten Erfolge der Sitzung könnte die Intensivierung der Werbung für Almprodukte unter der Leitung des Geschäftsführers der Holding „Lebensraum Tirol“ werden. Schon im Anschluss an die Sitzung überlegten Joe Margreiter und ich zukünftige Werbestrategien, die auch Geld kosten dürfen und den Almbauern höhere Produktpreise sichern müssen.

Interessantes Detail am Rande: Bei der anschließenden Pressekonferenz waren vier Fernsehanstalten, viele Mitarbeiter österreichischer Printmedien und Radioanstalten anwesend. Laut Aussage eines erfahrenen Pressemitarbeiters des Tiroler Bauernbundes hat er noch keine Pressekonferenz zu einem Tiroler landwirtschaftlichen Thema mit derart vielen Pressemitarbeitern erlebt. Es hat in seiner Berufslaufbahn auch noch kein Thema mit einem so eindeutigen positiven Trend für die Almbauern gegeben.

Eines dürfen wir nicht vergessen, dass die Erklärung des Landeshauptmanns erst den Beginn einer umfangreichen Arbeit darstellt. Entscheidend werden die konkreten Umsetzungsmaßnahmen in den nächsten Wochen. Wir Almbauern müssen die Versicherungsbedingungen und die Gesetzesvorschläge genau prüfen, ob sie unseren Zielvorstellungen entsprechen. Auf jedem Fall haben wir in Österreich noch nie eine derartige Zustimmung für unsere Almwirtschaft erlebt und damit bekommen wir die Chance einen gewaltigen Schritt für eine positive Zukunft unserer Almbauern einzuleiten.

Ing. Josef Lanzinger, Obmann Tiroler Almwirtschaftsverein

Tierhalter die nötige Sorgfalt bei der Verwahrung und Beaufsichtigung von Mutterkuhherden, wenn er Orte mit starker Frequenz an Wanderern, Kindern, Radfahrern, Fahrzeugen und Tieren abzäunt. Eine Abzäunung wäre wohl dann nötig, wenn viele Wanderwege an einem Ort zusammen führen, sich in unmittelbarer Nähe eine Station der Seilbahn, eine Gastwirtschaft etc. befindet und auch die Mutterkuhherde sich überwiegend in diesem Bereich aufhält.

Das Landesgericht Innsbruck ist im Urteil vom 20.02.2019 der Ansicht, dass an solchen stark frequentierten Orten ein bloßer Hinweis auf eine Mutterkuhherde mit einer Warntafel nicht (mehr) ausreicht, sondern zusätzlich eine Abzäunung notwendig sei, um der von der Mutterkuhherde ausgehenden Gefahr zu begegnen.

Wer ist Tierhalter? Tierhalter ist derjenige, der die tatsächliche Verfügungsmacht über ein Tier hat und das wirtschaftliche Risiko trägt. Auf das Eigentum kommt es nicht an. Tierhalter ist auch jede Person, der das Tier übertragen wird, ohne an Weisungen gebunden zu sein; Halter kann auch ein Pächter sein bei längerer Dauer (Almsommer). Ein weisungsgebundener Gehilfe ist kein Halter.

Grundsätzlich geht es beim aktuellen Urteil nicht um die Frage, wer Tierhalter ist. Je nach Besitz- und Bewirtschaftungsverhältnissen zeigen sich auf Österreichs Almen jedoch verschiedene Tierhalter: Auf Eigenalmen in Selbst-

bewirtschaftung liegt die Haftung beim Almbauern selbst. Treibt ein Bauer auf eine „fremde“ Alm sein „Lehnavieh“ auf bzw. treibt ein Mitglied einer (Gemeinde-) Agrargemeinschaft auf die „Agrar-Alm“ sein Vieh auf ohne dass er in weiterer Folge entscheidenden Einfluss auf die Viehhaltung auf der Alm nehmen kann, dann liegt die Haftung in der Regel beim Almbewirtschafter, sprich beim Obmann oder Substanzverwalter der Agrargemeinschaft. Bei einer verpachteten Alm ist in der Regel der Almpächter als Tierhalter verantwortlich.

Welche Versicherungsmöglichkeiten habe ich als Almbauer in Tirol? Eine Versicherung trägt die Zahlungslast, wenn der Tierhalter für sein schuldhaftes Verhalten zur Verantwortung gezogen wird. Es bietet sich ein 3-stufiger Versicherungsschutz an: Erstens ist die eigene Betriebshaftpflichtversicherung hinsichtlich Deckungsbereich, Versicherungshöhe und vor allem Ausschlussgründe zu prüfen. Zweitens empfiehlt sich eine Mitgliedschaft und eine damit verbundene Versicherung im Tiroler Almwirtschaftsverein an. Drittens wird z.B. das Land Tirol eine subsidiäre „Dachversicherung“ ähnlich dem Versicherungsschutz im Tiroler Mountainbike-Modell einrichten und auch finanzieren für den Fall, dass weder die eigene Betriebshaftpflichtversicherung noch die Haftpflichtversicherung über den Almwirtschaftsverein im Schadensfall leisten. Letztlich ist eine Rechtsschutzversiche-

rung mit freier Anwaltswahl eine Überlegung wert.

Welche Fragen muss das Berufungsgericht klären? Das Oberlandesgericht Innsbruck wird jedenfalls klären müssen, ob der Unfallort tatsächlich ein solch von Mensch und Tier stark frequentierter Ort am 28.07.2014 gewesen ist, wie vom Landesgericht im Urteil angenommen. Die getötete Wanderin ging mit ihrem Hund an einer der Mutterkühe in einem Abstand von 1 bis 2 Meter (!) vorbei und führte ihren Hund an einer kurzen Leine, welche sie um ihre Hüfte geschlungen und mit einem Karabiner fixiert hatte. Das OLG muss klären, ob dieses Verhalten der Wanderin ordnungsgemäß war oder ob sie nicht ein Mitverschulden an dem Unfall getragen hat. Der damalige Warnhinweis lautete: „Achtung Weidevieh! Halten Sie unbedingt Distanz - Mutterkühe schützen ihre Kälber - Betreten und Mitführen von Hunden nur auf eigene Gefahr!“ Das Landesgericht Innsbruck hat diesen ausführlichen Warntafeln im Urteil wenig Bedeutung zugemessen. Im Berufungsverfahren wird deshalb zu klären sein, welches Gewicht der Warnhinweis tatsächlich hatte. Der Bauer hat das Urteil fristgerecht am 21.03.2019 bekämpft. Der Ausgang ist offen. ///

Mag. Hans Gföller ist Fachbereichsleiter Recht, Wirtschaft und Forst bei der Landwirtschaftskammer Tirol.

Maßnahmen der Bundesregierung im Rahmen „Aktionsplan für sichere Almen“

1. Verhaltenscodex für die Nutzung der Almen:

- Der Verhaltenskodex soll für Wanderer, Spaziergänger und Touristen das richtige Verhalten auf den Almen und Weiden erläutern.
- Es sollen Fragen, wie etwa „wie verhält man sich in der Nähe von Weidevieh“, „wieviel Meter Abstand sollte man halten“ und „wie werden Hunde auf Almen und Weiden richtig mitgeführt“, erläutert werden.
- Damit können Besucherinnen und Besucher auf Almen und Weiden zum ersten Mal einheitliche Regeln vermittelt werden.
- Die Verhaltensregeln sollten klar und einfach verständlich sein, ähnlich wie das beispielsweise bei den 10 FIS-Regeln für das Schifahren der Fall ist.

2. Entwicklung eines Ratgebers für die Almen- und Weidewirtschaft:

- Der Ratgeber wird den Almbetreibern und Weideviehhaltern Empfehlungen liefern, wie sie am besten Vorkehrungen gegen vergleichbare Fälle treffen können.
- Damit haben auch Bäuerinnen und Bauern zum ersten Mal einen einheitlichen Ratgeber, wie Sie Gefahren für andere abwenden und auch ihr Eigentum bestmöglich schützen können.

3. Änderung des § 1320 ABGB durch Präzisierung der Tierhalterhaftung (Haftung für die erforderliche Verwahrung eines Tieres):

- Die Präzisierung soll durch die Einfügung eines neuen Absatzes in den § 1320 ABGB (Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch) erfolgen, der eine Interessenabwägung im Bereich der Alm- und Weidehaltung vorsieht.
- Zur Interessensabwägung und Bewertung zukünftiger Fälle soll der oben vorgestellte Verhaltenskodex für die Nutzung von Almen herangezogen werden.
- Damit schaffen wir einen einheitlichen Rahmen für das Verhalten auf Österreichs Almen und Weiden, auf den sich Personen, Behörden und Gerichte direkt beziehen können.

4. Evaluierung und Vereinheitlichung von Versicherungen:

- Im Bereich der Versicherungen herrschen unterschiedliche Regelungen auf Länderebene.
- Von Betriebshaftpflichtversicherungen, über verschiedene Versicherungsmodelle von Almwirtschaftsvereinen bis hin zu „Dachversicherungen“.
- Die Landwirtschaftskammer Österreich wird sich mit den Ländern abstimmen, um eine einheitliche Vorgehensweise im Bereich Versicherungsschutz sicherzustellen.



Schafhaltung im Montafon als extensive Produktionsalternative.

Fotos: Groier, Jenewein

Die strukturelle Vielfalt von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben *Teil 2*

Im ersten Teil warf der Autor Dr. Michael Groier neben der Bedeutung der Kleinlandwirtschaft in Österreich einen Blick auf ihre weltweite Situation. Er zeigte auf, dass die Dynamik der Betriebsaufgabe mit abnehmender Betriebsgröße steigt und analysierte die regionale Bedeutung der Kleinlandwirtschaft auf der Ebene der österreichischen Kleinproduktionsgebiete. Im zweiten Teil werden die wesentlichen Kriterien, die die Kleinlandwirtschaft in Österreich charakterisieren, abgehandelt, und es wird auf die breite Vielfalt an Betriebstypen innerhalb der Kleinlandwirtschaft näher eingegangen.

Dr. Michael Groier

Aufgrund ihrer geringen Faktorausstattung dominiert bei den Kleinlandwirtschaften der Nebenerwerb. So bewirtschaften 80% aller Kleinbetriebe ihre Höfe im Nebenerwerb, nur 15% im Haupterwerb. Der Rest entfällt auf Personengemeinschaften und Juristische Personen.

Bewirtschaftungsschwernis

Entsprechend der geografischen Lage sind 74% aller Kleinbetriebe

Bergbauernbetriebe mit unterschiedlichen Bewirtschaftungsschwernissen. Der Großteil liegt in der unteren Erschwernispunkte-Gruppe 1 (EP-Gr. 1: 40%), die wenigsten in der extremen EP-Gr. 4 (11%).

Produktionsschwerpunkte und Innovationspotential

Entsprechend ihrer geographischen Lage sind die Hälfte aller Kleinbetriebe

Futterbaubetriebe, fast ein Viertel Marktfruchtbetriebe und 17% Forstbetriebe. Sie stellen damit immerhin jeweils 35% aller Marktfrucht- und Forstbetriebe, 29% aller Futterbau- und 22% aller landwirtschaftlichen Gemischtbetriebe.

Tierhaltung

Bezüglich der Tierhaltung sind auf Kleinbetrieben folgende Besonderheiten auszumachen: Im Jahr 2016 wurden auf fast allen Kleinbetrieben ca.



Für die Kleinbetriebe sind vor allem die Schafhaltung (l.) mit einem Drittel sowie die Pferdehaltung (r.) mit einem Viertel des österreichischen Gesamtbestandes von Bedeutung.

119.300 GVE der unterschiedlichsten Nutztierkategorien gehalten. Das entsprach im Schnitt 4 GVE je Kleinbetrieb. Die Besatzstärke je Betrieb reichte dabei von ein paar Hofhühnern, Schafen oder Schweinen für den Eigengebrauch bis hin zu einem Höchstbesatz von 9 GVE. Charakteristisch für Kleinbetriebe ist also die Kleintierhaltung.

Von Bedeutung sind vor allem die Schafhaltung mit einem Drittel sowie die Pferdehaltung mit einem Viertel des österreichischen Gesamtbestandes. Auch die Ziegen- und Mutterkuhhaltung ist mit Anteilen von rund 17% nicht zu vernachlässigen. Die arbeitsintensive Haltung von Milchkühen ist auf Kleinbetrieben hingegen nur in wenigen Regionen von einiger Bedeutung (insgesamt 1% des Gesamtbestandes).

Aufgrund des geringeren Produktionsdrucks, des oft hobbyhaften Charakters der Tierhaltung sowie einem hohen Bewusstsein für ökologische Zusammenhänge ist die Haltung seltener

Nutztierassen auf Kleinbetrieben bemerkenswert.

Ökologische Ausrichtung

Im Jahr 2016 lag der Bio-Anteil bei den Kleinbetrieben mit 16% unter jenem aller österreichischen Betriebe, weil Biobetriebe aufgrund ihrer arbeitsintensiven Betriebsorganisation Großteils im Haupterwerb geführt werden. Differenziert nach Bundesländern lag hier Salzburg mit 37% an der Spitze, während in Kärnten nur 8% aller Kleinbetriebe nach den Biorichtlinien wirt-

schaften. Für den Biolandbau in Österreich sind Kleinbetriebe mit einem Anteil von 23% von einiger Bedeutung.

Bemerkenswert ist auch die relativ hohe Akzeptanz von ökologisch und tierschutzorientiert wertvollen ÖPUL-Maßnahmen, die Kleinbetriebe in Anspruch nehmen.

Arbeitskraftbesatz auf Kleinbetrieben

Österreichweit arbeitet fast ein Viertel aller in der Landwirtschaft Beschäft-

Der Arbeitskraftbesatz je Hektar Kulturfläche auf Kleinbetrieben ist in Vorarlberg und Tirol viermal so hoch als auf den größeren Betrieben.





Milchviehhaltung auf einem Kleinbetrieb im Montafon durch Anpassung des Wirtschaftsgebäudes (l.). Im kleinen Nebenerwerbsbetrieb werden häufig durch „Querfinanzierung“ große Investitionen in neue Betriebsgebäude getätigt (r.).

tigten (ca. 87.700 Personen) auf Kleinbetrieben. Die Bewirtschaftung von Kleinbetrieben stützt sich dabei fast ausschließlich auf das Arbeitskraftpotential der Familie (95% familieneigene Arbeitskräfte). Der Vergleich zeigt, dass der Arbeitskraftbesatz je ha Kulturfläche auf Kleinbetrieben im österreichischen Durchschnitt dreimal, in Vorarlberg und Tirol sogar viermal so hoch ist als auf den größeren Betrieben (inklusive Teilzeitbeschäftigte). Das lässt vor allem in den Grünlandgebieten Westösterreichs gewisse Rückschlüsse auf die Pflegeintensität der Grünlandflächen und der Tierbestände zu. In Wien ist der arbeitsintensive Garten- und Gemüsebau für die hohen Werte verantwortlich.

Bei den BetriebsleiterInnen von Kleinbetrieben ist vor allem die Altersstruktur interessant: mit steigendem Al-

ter steigt auch der Anteil der Kleinbetriebe. Das bedeutet, dass über 60% der BetriebsleiterInnen über 65 Jahre Kleinbetriebe bewirtschaften. Bei den von jungen BetriebsleiterInnen geführten Kleinbetrieben unter 35 Jahre beträgt der Kleinbetriebsanteil hingegen nur 23%. Der Anteil an Pensionistenbetrieben (über 65 Jahre) ist bei Kleinbetrieben mehr als drei Mal so hoch als auf größeren Betrieben. Diese ungünstigere Altersstruktur ist - neben anderen Faktoren - sicher ein wichtiger Aspekt der Betriebsaufgabe bei landwirtschaftlichen Kleinbetrieben.

Typologie von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben

Auf Basis der Interviews von BetriebsleiterInnen lassen sich folgende

charakteristische Kleinlandwirtschaftstypen beschreiben, wobei Kleinbetriebe natürlich auch in den unterschiedlichsten Mischformen der angeführten Betriebstypen auftreten.

Die Traditionalisten - weitermachen wie bisher

Traditionelle kleine Nebenerwerbsbetriebe, die die Betriebsstruktur und Betriebsorganisation ähnlich wie die vorige Generation (z.B. Milchviehhaltung) beibehalten.

Beim Umstieg vom Haupt- in den Nebenerwerb werden Anpassungen an das vorhandene Arbeitskraftpotential durch Reduktion des Viehbestandes bzw. der Betriebsflächen oder durch Extensivierung (z.B. Mutter- statt Milchkühe) vorgenommen.

Die Professionalisten - ein „richtiger Bauer“ sein

Der kleine Nebenerwerbsbetrieb wird neben dem außerlandwirtschaftlichen Beruf mittels hohem Arbeitseinsatz und Engagement, beachtlichen Investitionen in Gebäude und Maschinen, Betriebserweiterung sowie einer Optimierung der Betriebsabläufe wie ein



Modernes Betriebsentwicklungskonzept auf einem Mühlviertler Bio-Kleinbetrieb im Nebenerwerb in Richtung Diversifizierung (Schafe, Kräuteraanbau, Kartoffel), Expansion, Modernisierung (Stall, Trockenanlage) und Haupterwerb.

Kleine Hobbylandwirtschaft mit Schafhaltung (o.). Hühnerhaltung zur Eigenversorgung (u.).

Haupterwerbsbetrieb geführt. Quersubventionierung und Verschuldung sowie hoher Arbeitseinsatz werden dabei zur Verwirklichung eines Lebensraumes bewusst akzeptiert.

Die Innovatoren - neue Wege gehen

Jüngere, engagierte HofübernehmerInnen, die ein innovatives Betriebskonzept mittels

- Diversifizierung des Betriebes
- Expansion (Rücknahme verpachteter Flächen)
- Investitionen in moderne Betriebs-einrichtungen
- konsequenter ökologischer Ausrichtung (Biolandbau)
- Erschließung von Produktionsnischen und alternativen Vertriebskanälen
- Haltung seltener Nutztierassen oder Kultivierung seltener Kulturpflanzen umsetzen und teilweise eine Rückkehr in den Haupterwerb anstreben.

Die Hobbybauern - Landwirtschaft als Ausgleich, zur Selbstverwirklichung

Die Hobbylandwirtschaften dienen als Ausgleich zum Brotberuf bzw. als Freizeitgestaltung. Neueinstieg bzw. Extensivierung des übernommenen Betriebes, vorwiegend Haltung von Kleintieren zur Selbstversorgung (Schafe, Geflügel, Bienen), wobei auf eine optimale Vereinbarung von Brotberuf und Landwirtschaft Wert gelegt wird und Freizeit und Muße eine Rolle spielen.

Die Aussteiger-Landwirtschaften - Umsetzung alternativer Lebens- und Arbeitsentwürfe

Auf diesen sehr kleinen Betrieben werden von meist städtisch geprägten Personen alternative Wertvorstellungen in das Hofkonzept integriert, die mit dem traditionellen bäuerlichen Umfeld manchmal Probleme verursachen (Groier 1999).

Diese Höfe sind entweder Subsistenzlandwirtschaften, die mit unterschiedlichen Betriebszweigen und Kul-



tivierungsformen experimentieren, oder Minimallandwirtschaften (z.B. Gemüse- und Obstgarten mit Kleintierhaltung), bei denen das Einkommen fast ausschließlich aus nichtlandwirtschaftlichen außerbetrieblichen oder auch hofgebundenen Tätigkeiten stammt.

Die Auslaufbetriebe - Kleinbetriebe ohne Perspektive

Hier wird die Bewirtschaftung stufenweise auf ein Minimum zurückgeführt, das Vieh verkauft, Mähwirtschaft mit Heuverkauf betrieben, Flächen verpachtet und der Betrieb für eine eventuelle spätere Hofübernahme quasi „eingefroren“. Meist enden solche Hofbiographien aber in einer Betriebsaufgabe (Groier 2004).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Kleinlandwirtschaft in

Österreich ein breites Spektrum an verschiedenen Betriebstypen und Entwicklungsmustern aufweist, welches den BetriebsleiterInnen bzw. Bauernfamilien auf Kleinbetrieben sehr unterschiedliche Berufs- und Lebensentwürfe ermöglicht. ///

Der nächste Teil befasst sich mit der Motivation der BetriebsleiterInnen einen Kleinbetrieb zu führen und analysiert deren gesellschaftliche und politische Wertschätzung.

Dr. Michael Goier ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen.

Landwirtschaftliche Diversifizierung in Österreich



Was tun, wenn die Urproduktion alleine kein ausreichendes Familieneinkommen sicherstellt? Die Diversifizierung könnte ein Ansatz sein, das wirtschaftliche Auskommen auch ohne außerbetrieblichen Erwerb nachhaltig zu sichern. Eine Studie der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik gewährt Einblicke in die landwirtschaftliche Diversifizierung in Österreich.

Dr. Leopold Kirner

Diversifizierung beginnt dort, wo das klassische Geschäftsmodell der Land- und Forstwirtschaft verlassen oder erweitert wird. Sei es, weil land- und forstwirtschaftliche Produkte grundlegend verändert (z.B. durch Be- und Verarbeitung), alternative Vertriebs- und Vermarktungswege für land- und forstwirtschaftliche Produkte beschränkt (z.B. Direktvermarktung) oder Dienstleistungen im Konnex des land- und forstwirtschaftlichen Betriebs für Dritte (z.B. Urlaub am Bauernhof, Maschinenleistungen) angeboten werden.

Wirtschaftliche Relevanz der Diversifizierung

Die Auswertungen der Buchführungsbetriebe im Rahmen des Grünen Berichts im Jahr 2017 (1.897 Betriebe) geben Einblicke in die wirtschaftliche Bedeutung der Diversifizierung. Im Bundesmittel 2017 betrug der Ertrag aus der Diversifizierung 9.921 Euro, was einem Anteil von 9,3% am gesamten Ertrag entspricht. Die nebenstehende Tabelle verweist auf eine große Streubreite des Ertrags aus der Diversifizierung nach Betriebsformen. Deutlich über dem Schnitt von 9,3% lagen die Dauerkulturbetriebe (Wein- und Obstbaubetriebe), überdurchschnittlich hoch lag auch der Anteil in den Mutterkuhbetrieben mit knapp 14% (höchster Anteil an Bergbauernbetrieben unter den Betriebsformen).

Mit 41,6% kam der größte Anteil im Bundesmittel aus der Direktver-

marktung, gefolgt von 21% aus Transport- und Maschinenleistungen. Auch die Zusammensetzung des Ertrags differiert beträchtlich zwischen den Betriebsformen. Bergbauernbetriebe hatten ihre höchsten Anteile in der Direktvermarktung und bei Urlaub am Bauernhof.

In der Studie wurde auch untersucht, ob diversifizierende Betriebe ein vergleichbares, niedrigeres oder höheres Einkommen erwirtschaften als nicht-diversifizierende Betriebe. Die Antwort fällt eindeutig aus: Betriebe mit Diversifizierung erzielten mit knapp 43.000 Euro ein deutlich höheres Einkommen als jene ohne Diversifizierung mit rund 25.000 Euro. Die Betriebe mit Diversifizierung bewirtschafteten im Durchschnitt etwas mehr Land und hielten etwas mehr Nutztiere. Der Arbeitskräftebesatz lag mit 1,75 signifikant höher als in Betrieben ohne Di-

versifizierung (1,26). Trotzdem wurde auch je nicht entlohnter Arbeitskraft ein um rund 6.400 Euro höheres Arbeits-einkommen erwirtschaftet. Aber Achtung: Die Unterschiede können nicht alleine auf die Diversifizierung bezogen werden, da auch andere Einflussfaktoren das Einkommen wesentlich beeinflussen können. Weiterführende Analysen sind hier erforderlich.

Befragung von Landwirtinnen und Landwirten in ganz Österreich

Wie geht es Diversifizierern, welche Herausforderungen haben sie und was planen sie in der Zukunft? Um Antworten auf diese Fragen zu erhalten, wurden Landwirtinnen und Landwirte in ganz Österreich eingeladen, an einer Online-Befragung teilzunehmen. Der Erhebungszeitraum erstreckte sich dabei von Mai bis Juni 2018. Insgesamt >

Betriebsformen	Ertrag aus Diversifizierung		Anteil einzelner Diversifizierungsformen in Prozent am Ertrag der Diversifizierung				
	Euro	Anteil am Gesamtertrag (%)	DV	Buschenschank	UaB	TuM	Sonstiges
Bundesmittel	9.921	9,3	41,6	14,7	15,1	21,0	7,7
Marktfruchtbetriebe	8.352	8,0	30,1	5,3	4,6	49,6	10,4
Dauerkulturbetriebe	24.528	21,3	28,6	55,9	6,7	4,6	4,3
dar. Weinbaubetriebe	27.396	24,9	10,1	74,0	6,2	4,3	5,3
Futterbaubetriebe	8.551	9,0	51,4	2,1	20,5	18,0	7,9
dar. Milchviehbetriebe	9.637	8,6	55,5	1,7	21,2	17,5	4,1
dar. Mutterkuhbetriebe	7.951	13,9	38,1	6,5	17,0	8,7	29,7
Veredelungsbetriebe	6.363	2,9	49,2	-	3,3	46,8	0,8
Landw. Gemischtbetriebe	12.879	9,7	44,9	10,1	9,8	22,4	12,8
Forstbetriebe	6.121	9,5	28,6	-	45,6	20,1	5,7

Abkürzungen: DV = Direktvermarktung (Urprodukte sowie be- und verarbeitete Produkte), UaB = Urlaub am Bauernhof, TuM = Transport- und Maschinenleistungen. Quelle: Kirner 2018 nach Berechnungen der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft auf Basis der Buchführungsergebnisse 2017.

Tabelle: Wirtschaftliche Bedeutung der Diversifizierung nach Betriebsformen.



Österreichweit kommt der größte Anteil der Diversifizierung aus der Direktvermarktung.

konnten auf diese Weise 2.424 Betriebe mit Diversifizierung erfasst werden. Im Schnitt waren die Betriebe größer strukturiert und die Betriebsleiterinnen bzw. Betriebsleiter deutlich besser gebildet als in der Gesamtheit aller Betriebe.

54% der Befragten bauten die Diversifizierung selber auf ihrem Betrieb auf, zehn Prozent sogar als Quereinstei-

gerinnen bzw. Quereinsteiger. Im Großen und Ganzen attestieren die Befragten eine hohe Zufriedenheit mit der Diversifizierung. 23% bekundeten, dass sie sehr zufrieden, weitere 47%, dass sie eher zufrieden damit sind. Die Angaben zur Zufriedenheit wichen kaum zwischen den Bereichen der Diversifizierung (Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof etc.) ab.

Als die mit Abstand größte Herausforderung wurden von den Befragten die damit einhergehenden Vorschriften und die daraus resultierende Bürokratie angesehen. Als nächst wichtigste Herausforderung kristallisierten sich der hohe Zeitaufwand und die damit verbundene Arbeitsbelastung heraus. Die Wirtschaftlichkeit sahen 51% als herausfordernd an (für 21% voll zutreffend und für 30% eher zutreffend). Verlässliches Personal zu finden stuften 50% der Befragten als Herausforderung ein. Die Reihung der weiteren Herausforderungen kann der *Abbildung 1* entnommen werden. Interessant: Die Einstufungen zu den Herausforderungen unterschieden sich kaum zwischen den Zweigen der Diversifizierung (Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof etc.).

Maschinenring

Die Profis vom Land

Almen erhalten - Fachkräfte nutzen

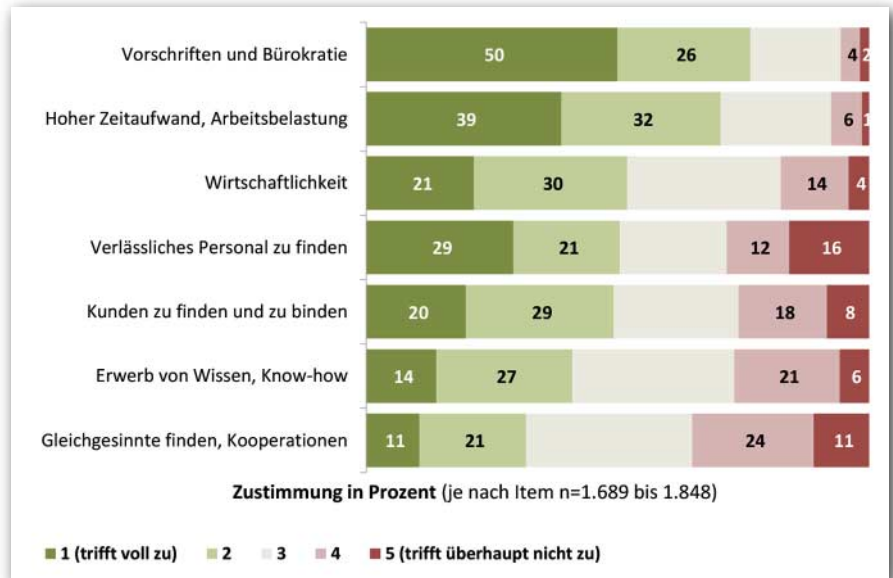
Jedes Jahr wachsen wertvolle Almweldeflächen zu. Der Maschinenring ist der professionelle Partner, wenn es um nachhaltige Almweldepflege geht, und bringt die geeigneten Fachkräfte auf die Alm.

MR Service Tirol reg.GmbH

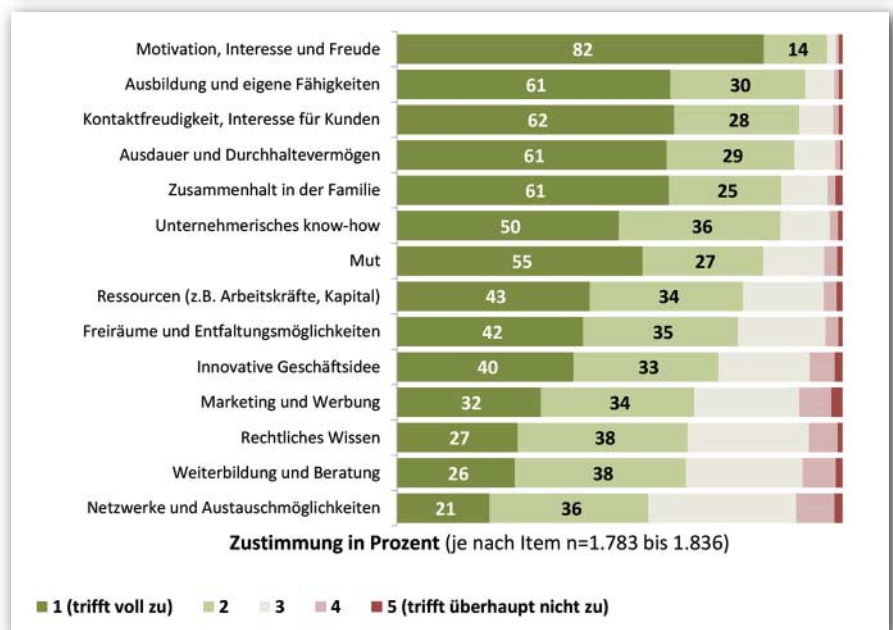
www.maschinenring.tirol

Abbildung 1: Einschätzung der Befragten zu Herausforderungen in der Diversifizierung zur Frage „Was sind aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen in der Diversifizierung?“ (o).

Abbildung 2: Einschätzung der Befragten zu den zentralen Erfolgsfaktoren für eine gelingende Diversifizierung zur Frage „Was sind aus Ihrer Sicht die zentralen Erfolgsfaktoren für eine gelingende Diversifizierung?“ (u).



Zur Frage der Erfolgsfaktoren wurden 14 Optionen im Fragebogen vorgegeben. *Abbildung 2* verdeutlicht, dass viele Faktoren erfüllt sein müssen, um die Diversifizierung erfolgreich am Betrieb umzusetzen, denn nur jeweils ein bis zwei Prozent der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter stufen die vorgegebenen Möglichkeiten als überhaupt nicht relevant ein. Die Einstufungen der Befragten belegen die überwältigende Rolle der persönlichen Motivation als zentralen Erfolgsfaktor für die Diversifizierung. Auch Ausbildung und Fähigkeiten, Kontaktfreudigkeit, Interesse für die Kundinnen bzw. Kunden oder Ausdauer und Durchhaltevermögen sind dafür zentral.



Zur Frage der künftigen Ausrichtung zeigt sich folgendes Bild: 35% der Befragten wollten zum Zeitpunkt der Befragung die Diversifizierung in den kommenden fünf Jahren ausdehnen. Sieben Prozent überlegten einen Ausstieg und 43% wollten die Diversifizierung in ihrem bisherigen Umfang in etwa gleich belassen. Da jede dieser Fragen extra gestellt wurde, ergibt die Summe nicht 100%. Für neue Betriebszweige in der Urproduktion interessierten sich 18% der Befragten.

Fazit

Die Diversifizierung in Österreich wird sich weiter professionalisieren, denn fast jeder/jede Dritte möchte die Diversifizierung in den kommenden Jahren ausbauen. Auch unter Bergbaubetrieben besteht großes Interesse, vor allem die Direktvermarktung und Urlaub am Bauernhof weiter zu forcieren. Die Diversifizierung bietet hier vor allem für kleinere Betriebe mit be-

schränkten Wachstumsmöglichkeiten und freien Arbeitskapazitäten große Möglichkeiten, denn die Wertschöpfung pro Arbeitskraft und insbesondere je Hektar liegen deutlich höher als in Betrieben mit ausschließlich Urproduktion. Die Befragung bestätigt die große Bedeutung von Engagement und Motivation für eine erfolgreiche Diversifizierung. Unterstützt wird dies auch durch den hohen Bildungsstand der Befragten mit Diversifizierung, vor allem jener mit Direktvermarktung. Neben persönlicher Motivation dürfte eine über die land- und forstwirtschaftliche Ausbildung hinausgehende hohe Bildung ein wesentlicher Erfolgsfaktor sein. Auf diese Weise sind die zentralen Herausforderungen in der Diversifizierung, vor allem Vorschriften und Büro-

kratie sowie die hohe Arbeitsbelastung, längerfristig zu bewältigen. ///

Hinweise zur Studie:

Kirner, L. (2018): *Land- und forstwirtschaftliche Diversifizierung in Österreich. Begriff, wirtschaftliche Relevanz, Erfolgsfaktoren und Ansätze für die Weiterbildung und Beratung. Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik.* URL: www.agrarumweltpaedagogik.ac.at/arbeitsfelder/unternehmensfuehrung/publikationen/index.html.

Dr. Leopold Kirner ist Leiter des Instituts für Unternehmensführung, Forschung und Innovation an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien.

RKE

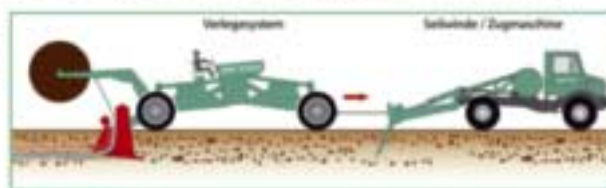
Technik, die
Menschen
verbindet.

Unser Fachgebiet:

Wasserversorgung | Abwasserentsorgung | Drainagen | Gas-, Strom- und
Telekommunikationsversorgung im schwierigen und bergigen Gelände

Mit unserem Spezial-Kabel- und Rohrverlegeflug,
bieten wir Ihnen eine preiswerte, schnelle und
umweltschonende Lösung.

Gerne beraten wir Sie hierzu persönlich!
Ihr Ansprechpartner: Hr. Johann Baumgartner



Ruhland, König & Co. Elektro GmbH

Ziegelstättl 18
84098 Hohenthann

Niederlassung Österreich
5020 Salzburg

info@rke.de | www.rke.de
+49 87 84 / 9600-0

Festzaunlösungen mit System Alm-, Berg-, Fix- und Festzaun



Ihr Festzaunexperte
Klaus Arzbacher
berät Sie gerne!

Festzaun-HOTLINE:
+43 664 240 47 89

AKO WEIDEZAUN

AKO-Sets beinhalten
jeweils vom Profi
perfekt abgestimmte
Produkte für Ihren
Zaun. Somit wird
eine perfekte Funk-
tion beim Anschluss
an Ihren Zaun
ermöglicht.

Starterset Savanne 3000

- 1 x Savanne 3000 - 12 Volt Weidezaungerät
- 1 x 12 V, 100 Ah Spezial Nass-Akku
- 4 x Batteriesäure
- 3 x Erdstab
- 2 x Erdkabel 3 m

Art.Nr. 441019

inkl. 25 Watt
Solarmodul



Warnschild

- zum einfachen Einhängen in Bänder bis 40 mm,
Seil, Litze und Draht
- kein weiteres Befestigungsmaterial nötig
- aus robustem Kunststoff
- Maße: 260 x 150 mm
- beidseitig bedruckt

Art.Nr. 446513



Die optimale Überwachung
und Steuerung von Zaunan-
lagen über das Handy

AKO Fence Control

- GRATIS App für Ihr Mobiltelefon
- Alarmmeldungen für Zaun- und Batteriezustand
- Anzeige der Zaun- und Versorgungsspannungen
- EIN-/AUSschalten des überwachten 9 - oder
12 V-Weidezaungerätes
- bei Ausfall der Hauptstromquelle ca. 24 h über
Back-up-Batterie gewährleistet

Art.Nr. 441122

funktioniert mit allen handelsüblichen Weidezaungeräten!



WolfNet

- Länge: 50 m, Höhe: 108 cm, Doppelspitze
- 14 integrierte weiße Kunststoffpfähle
- optimale Leitfähigkeit
- variabel anschließbare Bodenlitze
- verbesserter Stand und optimale
Geländeanpassung

Art.Nr. 27228

Optional erhältlich: Herdenschutzband (Art.Nr. 27239)
zur zusätzlichen optischen und akustischen Abschreckung

Erhältlich im gut sortierten Fachhandel

AKO - ein Unternehmen der Kerbl-Gruppe
www.kerbl-austria.at | www.ako-agrar.de

AKO WEIDEZAUN



Foto: Jenewein

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Bund, Länder und Gemeinden sind bemüht, einen Ausweg aus dem drohenden Pflegenotstand zu finden. Die Finanzierung des gesamten Gesundheitswesens, die Sicherstellung der Pflegebetreuung und Maßnahmen gegen den Ärztemangel, insbesondere in ländlichen Regionen, sind große Herausforderungen für die Politik. Die Studie des Wirtschaftsforschungsinstituts (WIFO) über die Kosten der Pflege und ihre Entwicklung zeigt, dass 2016 etwa 2 Milliarden Euro Nettoausgaben erforderlich waren, die sich bis 2030 auf 3,7 Milliarden Euro und 2050 sogar auf 9 Milliarden Euro erhöhen könnten. Der Personalbedarf im Pflegebereich wird demnach von derzeit etwa 45.300 Beschäftigten auf knapp 63.000 bis 2030 auf rund 103.000 bis 2050 ansteigen. Für die Experten ist auf Grund der demographischen Entwicklung in Österreich der Ausbau der Heimpflege notwendig, um den Kostenpfad zu dämpfen. Eine Studie des Wirtschaftsforschungsinstituts im Auftrag des Hilfswerks, größter Anbieter mobiler Pflegedienste, ergab: Werden ein Fünftel der Pflegeversorgung in Heime verlagert, steigen die Kosten. Der Ausbau mobiler Dienste (2017: 150.000 betreuter bzw. gepflegter Personen) um etwa 20% würde zu erheblichen Kostenreduktionen führen.

Gemäß Statistik Austria nahmen 2017 rund 149.500 Personen die Versorgung mit mobilen Diensten in Anspruch, in stationären Einrichtungen waren 82.500 Menschen untergebracht. Die Kurzzeitpflege in stationären Einrichtungen wurde von 9.640 Personen in Anspruch genommen, teilstationäre Tagesbetreuung von fast 8.000. Das Hilfswerk und die Caritas (16.000 hauptberufliche MitarbeiterInnen) sind wichti-

ge Organisationen für die Betreuung kranker und pflegebedürftiger Menschen. Für sie ist ein Ausbau der mobilen Dienste notwendig, weil 84% der 455.000 Pflegebezieher zu Hause betreut werden, davon 45% durch Angehörige, insbesondere auch in den bäuerlichen Familien. Rund 30% der Pflegebedürftigen nehmen mobile Dienste in Anspruch. Von der Kostenentwicklung im Gesundheits-, Sozial und Pflegewesen sind vor allem auch die Gemeinden stark betroffen. Die Ausgaben für Gesundheit, Soziales und Pflege sind 2018 gegenüber den Vorjahren stark angestiegen.

Die bessere Bezahlung der Pflegekräfte, die Anhebung der Zuschüsse für die einzelnen Pflegestufen, von der Regierung geplant, sowie Initiativen der Gemeinden zur Erhebung der Attraktivität ländlicher Regionen für niedergelassene Ärzte sind zur Vermeidung von Pflegenotständen und Engpässen bei der Gesundheitsversorgung unerlässlich. Trotz einer hohen Medizinerdichte gibt es in Österreich zunehmend Engpässe in der Versorgung der Patienten. Das Land leidet an Ärztemangel, auch bäuerliche Familien in entlegenen Gemeinden. Derzeit gibt es etwa 7.100 Vertragsärzte. In den nächsten zehn Jahren werden nicht weniger als 55% das Pensionsalter erreichen. In vielen Landgemeinden, die keinen Kassenarzt mehr finden, arbeiten oft noch Mediziner, die über 70 Jahre alt sind und trotz großer Anstrengungen der Ortspolitik keine Nachfolgerin oder Nachfolger finden.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe, ist als Publizist tätig.



Foto: ZZV OÖ

Mehr heimisches Kitz auf unsere Teller

Ziegenmilchprodukte erfreuen sich wachsender Beliebtheit, doch die Vermarktung der anfallenden Ziegenkitze ist für die Landwirte schwierig. Dabei ist Kitzfleisch ein besonderer Genuss, der hierzulande traditionell nur im Frühjahr auf der Speisekarte steht. Die Landwirtschaftskammer OÖ und der OÖ Landesziegenzuchtverband wollen das jetzt ändern und die ganzjährige Kitzvermarktung ankurbeln. Gourmetkoch Erich Lukas zeigte in seinem Restaurant Verdi, welche kulinarischen Köstlichkeiten sich mit Kitzfleisch zubereiten lassen.

Das Frühjahr ist da und mit ihm die Kitzzeit. Traditionell steht jetzt bald wieder in vielen Haushalten und Restaurants das traditionelle Osterkitz auf dem Menüplan. „Jetzt zur Kitzsaison werden in den Milchziegenbetrieben die meisten Kitze geboren und können von den Landwirten gut vermarktet

werden. Das restliche Jahr über besteht allerdings kaum Nachfrage nach diesem noch weitgehend unbekanntem Fleisch. Da die Ziegenmilchproduktion in den letzten Jahren stark gewachsen ist und dadurch immer mehr Kitze anfallen, ist die Kitzvermarktung für die Landwirte eine große Herausforderung.

Die Landwirtschaftskammer Oberösterreich und der Oberösterreichische Landesziegenzuchtverband haben sich zum Ziel gesetzt, die Ziegenbauern bei der Vermarktung mit konkreten Maßnahmen zu unterstützen. Ein wichtiger Schritt dabei ist, das Kitzfleisch in der Bevölkerung bekannter zu machen“.

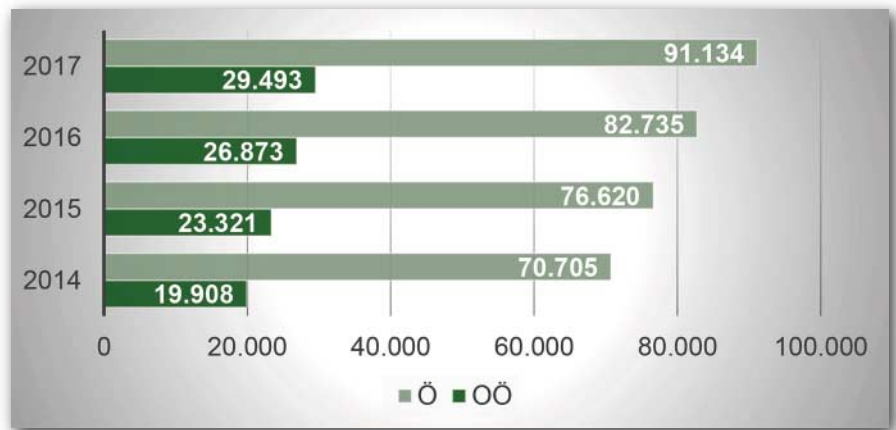
Entwicklung des Ziegenbestandes in Oberösterreich.

erläutert Franz Reisecker, Präsident der Landwirtschaftskammer OÖ.

Das Problem mit der saisonalen Nachfrage

Die Ziegenbranche ist in den vergangenen Jahren enorm gewachsen. Zwischen 2008 und 2018 ist der Ziegenbestand im ziegenstärksten Bundesland Oberösterreich um gut 80 Prozent auf 30.000 Ziegen gestiegen. Die Zahl der ziegenhaltenden bäuerlichen Betriebe beträgt 1.744, das bedeutet, dass ein durchschnittlicher Ziegenhalter in Oberösterreich 17 Tiere hat. Oberösterreich hat die mit Abstand größte Milchziegenherde Österreichs (15.800 im Jahr 2017). Österreichweit gibt es knapp 92.000 Ziegen auf 9.660 Betrieben.

In den letzten vier Jahren vergrößerte sich der Ziegenbestand besonders stark. Mehr Ziegen bedeutet auch mehr Kitze, für die es allerdings nur eine stark saisonale Nachfrage zu Ostern und Pfingsten gibt. Besonders für die



rund 15.000 in Oberösterreich jährlich anfallenden Bockkitze gibt es kaum einen Markt. Durch das saisonale Aufkommen kommt es zu einem Überangebot und einem starken Preisdruck.

Ziegenfleisch: schmeckt hervorragend und ist gesund

Ziegenfleisch bereichert mit seinem wunderbaren, leichten Wildgeschmack die Lebensmittelvielfalt. Die Kitze werden mit zwölf bis 18 Kilo Lebendgewicht geschlachtet und liefern einen Schlachtkörper von sechs bis zehn Kilo. Die genügsamen Wiederkäuer

sind bestens geeignet, das rohfaserreiche Futter von Grünlandflächen zu verwerten und spielen deshalb vor allem bei der Bewirtschaftung des Berggrünlandes eine besondere Rolle. Die Fütterung und die bewegungsreiche Tierhaltung im Freien hat einen positiven Einfluss auf die Fettzusammensetzung und den gesamten Nährstoffgehalt im Fleisch. Das Fleisch wird durch das von den Ziegen verzehrte artgerechte Raufutter besonders zart und ist mit wenig Fett durchzogen eine wahre Delikatesse. Das Fleisch eignet sich bestens zur Weiterverarbeitung in Wurstwaren.

Rezepttipp: Kitzravioli mit Grünkohl (Rezept für 6 Personen)

Ravioliteig

8 Dotter, 2 Eier, 250 g griffiges Mehl, 250 g De Cecco Mehl oder anderes glattes Weizenmehl.
Zubereitung: Alles mit der Hand zusammenrühren. Je nach Nudelmaschine auf Stufe ½ bis 1 durchlassen.

Kitzfülle

5 Karotten, 5 Gelbe Rüben, 1 kl. Sellerie, 3 weiße Zwiebel, 3 Zehen Knoblauch, 3 Stück Kitzrippler
Zubereitung: Gemüse in 3 cm große Würfel schneiden und mit den Ripperln im Ofen bei 150 Grad ca. 2 Stunden schmoren. Danach das Fleisch von den Knochen lösen und mit dem Wurzelgemüse fein faszieren. Mit dem Bratensaft, Knoblauch, frischem Rosmarin, Salz, Pfeffer und Rotem Portwein abschmecken.

Den Nudelteig auf einer gut mit Mehl bestäubten Arbeitsfläche dünn auswalken, Streifen markieren, darauf in Abständen von 3 - 4 cm kleine Häufchen von der Füllmasse setzen. Diese Häufchen werden später die einzelnen Ravioli formen. Die Zwischenräume mit dem verquirlten Eiweiß einpinseln. Eine gleich große Teigplatte darüberlegen und in den Vertiefungen mit der Hand etwas festdrücken, damit sich die Ravioli in der Form abzeichnen. Mit einem Messer oder einem Teigrädchen die Ravioli ausschneiden.

In kochendem Salzwasser ca. 5 Minuten kochen, danach kurz mit kaltem Wasser abspülen.

Creziger Grünkohl

350 Gramm Grünkohl

Für die Bechamelsauce

35 Gramm Butter, 35 Gramm Mehl, ½ Liter Milch, Braune Butter, Salz, Muskat, Pfeffer

Grünkohl

Die Stängel des Grünkohls entfernen und den Kohl in feine Streifen schneiden. Gut blanchieren und durch ein Etamin-Passiertuch drücken. Mit der Bechamel vermischen und nochmals gut abschmecken.

Grünkohl Chips

Kohlblätter blanchieren, mit einer Küchenrolle gut trocknen und danach in 150 Grad heißem Öl frittieren.



Das fein-milde Aroma macht das Kitzfleisch zu einer Delikatesse.

Ab-Hof zu vermarkten. „Nutzt den direkten Weg zu den Konsumenten“, lautet Stöckls Aufruf an alle Ziegenhalter.

Kitzfleisch bekannter machen: Bauern sind gefragt

„Kitzfleisch ist ein hochwertiges Produkt und als solches sollte es auch bekannt gemacht und unter die Leute gebracht werden“, so Stöckl weiter. Die Betriebe sollten von den zahlreichen Verkaufsmöglichkeiten Gebrauch machen, um die Konsumenten auf die besondere Wertigkeit von Kitzfleisch aufmerksam zu machen. Vom Bauernmarkt bis hin zu Verkostungen gibt es viele Werbeideen, bei denen jeder einzelne Betrieb als Botschafter des Kitzfleisches zur wachsenden Nachfrage beitragen kann. „Die Landesverbände stellen den Ziegenhaltern auch Werbe- und Rezeptbroschüren zur Bewerbung von Kitzfleisch zur Verfügung“, erläutert Stöckl.

Foto: Koch mit Herz

Der Eiweißgehalt von etwa 20 Gramm pro 100 Gramm Ziegenfleisch ist im Vergleich zu anderen Lebensmitteln hoch und das Eiweiß kann leicht in körpereigenes Eiweiß umgewandelt werden. Ziegenfleisch ist eine Quelle für B-Vitamine, die deswegen besonders wichtig sind, damit der Organismus das Eiweiß verstoffwechseln kann. Das bedeutet, dass der Körper aus Nahrungseiweiß körpereigenes Eiweiß aufbauen kann.

„Für Konsumenten, bei denen beim Fleischkonsum die Qualität im Vorder-

grund steht, ist Kitzfleisch eine optimale Alternative und ein Geheimtipp. Die Vielseitigkeit bei der Zubereitung, der außerordentlich gute Geschmack und das Bewusstsein, durch den Kauf von Kitzfleisch ein natürlich und ‚umweltschonend‘ gewachsenes Stück Fleisch zu kaufen, garantiert dem Verbraucher Zufriedenheit und Genuss“, betont Reisecker.

Absatzchance Direktvermarktung

Die Österreichische Schaf- und Ziegenbörse ist die wichtigste Kitzvermarktungsplattform und hat im Jahr 2018 ca. 3.000 Kitze vermarktet. Der Großteil der Tiere geht nach Deutschland oder wird über ein Kooperationsprojekt mit REWE abgesetzt. Doch die Erzeugerpreise über diese Schienen sind unbefriedigend und die Abnahme oft nicht gesichert. Diese schwierige Vermarktungslage liefert für die Betriebe keine Anreize, gute Schlachtqualitäten zu produzieren, was die Vermarktungschancen wiederum verringert.

„Die meisten Leute haben ja noch nie Kitzfleisch gekostet“, bringt Josef Stöckl, Obmann des Ziegenzuchtverbandes OÖ das Problem auf den Punkt. „Wir wollen die Leute dazu animieren, das Fleisch zu probieren mit dem Ziel, dass die Nachfrage auch unterm Jahr zunimmt.“ Dabei sind auch die Landwirte selbst gefragt. Da sich der Absatz über den Lebensmitteleinzelhandel schwierig gestaltet, ermutigt der Landesverband die Ziegenhalter dazu, Kitzfleisch nach Möglichkeit direkt

Regelmäßiger Absatz und sichere Preise sind das Ziel

Um die Kitzfleischvermarktung in Zukunft zu verbessern, hat der OÖ Landesziegenzuchtverband bereits einige Maßnahmen gesetzt. So veröffentlicht der Verband in Kooperation mit dem Foodblog „Koch mit Herz“ regelmäßig neue schmackhafte und kreative Rezeptideen rund um's Kitzfleisch. Um noch mehr Lust auf Kitz zu machen, ist zudem eine neue Auflage der „Goas-News“ in Planung. Dieses Projekt bietet eine Landkarte mit einem Verzeichnis aller Kitzfleisch-Direktvermarkter, die den Kunden den Zugang zu besten Kitzfleischprodukten erleichtern soll. ///

LK Oberösterreich

Weideviehschild

ACHTUNG WEIDEVIEH!

Halten Sie unbedingt Distanz.
Muttertiere schützen ihre Jungen.
Betreten und Mitführen von Hunden nur auf eigene Gefahr.

Weidewerter pflegen unsere Landschaft

Vorsicht ist besser als Nachsicht!

In den vergangenen Jahren kam es immer wieder zu Unfällen mit Weidevieh, welche Personenschäden und auch Gerichtsverfahren zur Folge hatten.

Weideviehschilder erhalten Sie bei der Firma **Schrall** in 9841 Winklern.

www.weidevieh-schilder.at

E-Mail: office@upps.at

T: 04822 7377 F: 04822 7426

Kontakt: Landesverband für Ziegenzucht und -haltung OÖ

Auf der Gugl 3, A-4021 Linz,
Tel: 050 6902 - 1448, Fax: 050 6902 - 91448
Homepage: www.ziegenland.com
E-Mail: office@ziegenland.com
Geschäftsführender Obmann: Josef Stöckl

15 Jahre ARGE Heumilch: Absatz um 125 Prozent gesteigert

Seit Gründung der Initiative wurden die Wertschöpfung der Bauern mehr als verfünffacht und auch die Bekanntheit kontinuierlich erhöht. Im Rahmen der großen Heugala im Congress Centrum Alpbach wurde „15 Jahre ARGE Heumilch“ gefeiert. Auch Elisabeth Köstinger Bundesministerin für Nachhaltigkeit und Tourismus war unter den zahlreichen Gratulanten und strich die Bedeutung der Heumilch für Österreich hervor. Seit 2004 wurden Wertschöpfung, Absatz und Bekanntheit der Heumilch kontinuierlich erhöht. „Anlässlich unseres Jubiläums können wir eine sehr positive Bilanz ziehen - von den Absatzzahlen über die Wertschöpfung bis hin zum Bekanntheitsgrad. Die jährlich 500 Millionen Kilogramm Heumilch sind zu 100 Prozent in der Vermarktung“, erklärte ARGE Heumilch-Obmann Karl Neuhofer. Besonders erfreulich habe sich im Laufe der letzten 15 Jahre der Heumilchzuschlag für die Bauern entwickelt: „Dieser hat sich seit dem Start der umfassenden Vermarktungsoffensive im Jahr 2009 von weniger als 1 Cent auf 5 bis 7 Cent pro Kilogramm mehr als verfünffacht. Der Mehrwert für die Heumilchbauern liegt heute bei mehr als 25 Millionen Euro pro Jahr. Unser Ziel ist es, diesen Wert auf diesem hohen Niveau zu halten.“ Kontinuierlich zugelegt habe die Heumilch auch in puncto Absatz und Bekanntheit, sagt Andreas Geisler, Ko-



Frau BM Elisabeth Köstinger gratuliert ARGE-Heumilch-Obmann Karl Neuhofer (links) und Koordinator Andreas Geisler zum 15-jährigen Jubiläum der ARGE Heumilch.

ordinator der ARGE Heumilch: „Der Absatz an Heumilchprodukten im österreichischen Lebensmittelhandel hat sich im Zeitraum 2009 bis 2018 um 125 Prozent auf über 40.000 Tonnen erhöht - auf dem gesamten Milchmarkt sank er im gleichen Zeitraum um fünf Prozent.“ Rund 60 Prozent aller Heumilchprodukte werden exportiert.

Unter der Patronanz von Frau BM Elisabeth Köstinger wurden bei den Heumeisterschaften 2019 im Congress Centrum Alpbach die besten Heuproduzenten in insgesamt sechs Kategorien prämiert.

AUFWACHEN, ES WIRD ZEIT FÜR WASSERKRAFT!

Wir starten unsere
Frühjahrsaktion
speziell für Almen

ALMEN KOMPAKT- KLEINWASSERKRAFTWERK

Leistung bis 10 kW
230/400 V 50 Hz
Komplett mit Steuerung für Inselbetrieb

ab € 17.500,-
Preis exkl. Montage und MwSt. Aktion gültig bis 1. Juni 2019



wir lieben
berge.täler.technik



STOCKER GmbH
technik

WASSERKRAFT & FÖRDERTECHNIK



Dorf 91
6652 Elbigenalp
Österreich

T +43 5634 6981
info@stockertechnik.at
www.stockertechnik.at



Landtechnische Schrift des ÖKL Nr. 232: Einfacher Laufstall - Von der Anbindehaltung zum Laufstall

24 Praxisbeispiele

Die Landtechnische Schrift Nr. 232 (2. Auflage, 68 Seiten) des ÖKL wurde in Zusammenarbeit mit Bauberatern und dem Forschungsbereich erarbeitet und beinhaltet eine Sammlung lösungsorientierter Baubeispiele (24 Beispiele in Österreich!).

Die Broschüre zeigt daher die vielen verschiedenen Lösungsansätze, beschreibt die baulichen Rahmenbedingungen für den Umbau auf Laufstallhaltung und gibt auch wichtige Tipps aus der Praxis zu bestimmten Detailbereichen.

Bei einfachen Laufstalllösungen können unter Einbeziehung der bestehenden Bausubstanz durchaus kostengünstige Lösungen umgesetzt werden. Dabei sind der bautechnische Zustand der bestehenden Bausubstanz, die Standortvoraussetzungen und eine eventuelle Erweiterung bzw. Nachnutzung zu berücksichtigen.

Das Ergebnis soll klare funktionelle Tier- und Arbeitsbereiche schaffen. Dazu sind eine ausführliche Beratungs- und Planungsphase zur Erhebung der erforderlichen Maßnahmen, eine seriöse Kostenermittlung und eine Abschätzung der möglichen Eigenleistungen erforderlich. Wenn klare Funktionsbereiche im Laufstall erzielt werden können, sind auch Eingriffe in die tragende Konstruktion (Wände, Säulen und tragende Decken) sinnvoll, müssen aber unbedingt mit befugten Planungs- und Baufirmen durchgeführt werden.

68 Seiten, farbig, A4, über 250 Abbildungen und Tabellen, 24 Planungsbeispiele aus Österreich mit Fotos, Lageplan, Grund- und Aufriss, mit Einschätzungen von Betriebsführung und Bauberatung, Preis: 7 Euro, Bestellungen im ÖKL unter 01/5051891, office@oekl.at oder im Webshop: www.oekl.at



Foto: Die Fotografien

Thomas Lorenz (LK Tirol/Green Care), Resi Schiffmann (Landesbäuerin und LFI-Obfrau) und LK-Präsident Josef Hechenberger gratulierten Hannah, Michael und Karin Halbfurter zur Green-Care-Hoftafel.

gramm für den gesamten ländlichen Raum. Kürzlich wurden die Diplome von fünf Zertifikatslehrgängen sowie elf Schule-am-Bauernhof-Hoftafeln verliehen. Außerdem konnte die tirolweit zweite Green-Care-Hoftafel an die Familie Halbfurter aus Dölsach überreicht werden. Ihre Green-Care-Angebote beinhalten Vater-Kind-Wochenenden, Abenteuerstage am Bauernhof oder Aufstellungsarbeit.

Zertifikats- und Hoftafelverleihung 2019 des LFI Tirol

Eine gute Aus- und Weiterbildung ist in der Landwirtschaft der Schlüssel zu beruflichem Erfolg. Das Ländliche Fortbildungsinstitut (LFI) bietet hierzu jedes Jahr ein vielseitiges Bildungspro-



Foto: Härtel

JODELKURS IN DEN BERGEN

27.04.2019 von 09.30 Uhr - 18.00 Uhr

GASTHAUS KÖLBLWIRT

Leitung: Ingeborg, Hermann, Vinzenz und Linde Härtel

Kursbeitrag: € 69,-

Ein JODELKURS am Fuße der mächtigen Gesäuseberge mit einem kleinen Abstecher auf die Kölblalm. Hier, am „schönsten Ende der Welt“, ist es ein Leichtes, sich seiner Stimme zu besinnen, sie zu formen und im Einklang mit anderen zu einem Ganzen zu finden. Ein Jodelkurs für alle, die in die Welt der Melodien einsteigen möchten und auch für jene, die ihre Stimme schon erprobt haben. Die Referenten sind die Steigbügelhalter zum größten Glück, denn das SELBERSINGEN macht das Leben reicher ...

Anmeldung:

Ingeborg Magdalena Härtel,
0664/2411307 www.tradmotion.at

TRINKWASSER

ENERGIE

ABWASSER

alpeCON

25 Jahre Erfahrung in der Planung von alpinen Anlagen

TB KLINGER - KULTURTECHNIK GMBH
6460 Imst 05412 65779
www.alpecon-kulturtechnik.at

Almweideprojekt auf der Schlossbergalm im Allgäu erfolgreich abgeschlossen

Die optimale Nutzung der Alm-/Alpweiden entlastet nicht nur die Talbetriebe hinsichtlich Futterertrag und Nährstoffsaldo, sondern sichert nachhaltig den Erhalt der Almen und Alpen. Die Schlossbergalm in der Gemeinde Eisenberg (Landkreis Ostallgäu) birgt bereits im Namen eine Besonderheit. So wird sie, entgegen der im Allgäu üblichen Bezeichnung nicht als Alp sondern als Alm bezeichnet. Die Alm ist eine typische Niederalm.



Die Schlossbergalm ist ein beliebtes Ausflugsziel.

Fotos: Steinberger

DI Siegfried Steinberger

Die Weideflächen der Schlossbergalm erstrecken sich von 850 bis 1.000 m Seehöhe. Die Schlossbergalm diente ursprünglich als Bauhof mit den dazugehörigen Viehweiden, Stallungen, Anger und Gärten für die oberhalb liegenden Burgen Eisenberg und Hohenfreyberg. Diese Burgen sind als Ruinen heute ein beliebtes Ausflugsziel. Die Schlossbergalm wird ganzjährig bewirtschaftet. Im Sommer werden 26 Hektar Weideflächen genossenschaftlich genutzt.

Weidewirtschaft modernisieren

Seit März 2006 wird die Alm vom Ehepaar Josef und Brigitte Gast in gewohnter Tradition bewirtet und versorgt. Josef Gast nahm als pflichtbewusster Hirte an verschiedenen alm- und weidewirtschaftlichen Fortbil-

dungsmaßnahmen teil. So besuchte er eine Veranstaltung des AELF Kaufbeuren zum Thema „Kurzrasenweide in der Jungviehaufzucht“. Begeistert von den fachlichen Zusammenhängen war er bestrebt, auf seiner Alm die Weidewirtschaft zu modernisieren. Allerdings waren zunächst noch Fragen offen.

Herr Gast informierte sich intensiv über die gewonnenen Erkenntnisse des seit sechs Jahren von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) durchgeführten Almweideprojektes. Im Frühjahr 2016 erfolgte mit Siegfried Steinberger LfL - Tierernährung, Grub eine Weidebegehung zusammen mit >



Das magische Dreieck der Almbewirtschaftung.



Die Mähwiesen im Vordergrund standen im April bereits 10 cm hoch, die Weideflächen im Hintergrund sind durchgehend ergrünt. Auf Grund der fortgeschrittenen Vegetation hätte der Auftrieb bereits erfolgen müssen (l.). Überständiger Aufwuchs beim Eintrieb in die Koppel. Dieser wurde nicht mehr vollständig abgeweidet (r.).

dem Hirten Josef Gast und den verantwortlichen Genossenschaftsmitgliedern. Herr Gast sowie die Vorstandschaft der Weidegenossenschaft konnten von den Vorteilen einer Anpassung der Beweidung an die sich ändernden Klimageschehnisse überzeugt werden. Auf Grund der vorhandenen Futterreste aus 2015 und den Schilderungen zur Weideführung wurde klar, dass auch hier die Grundsätze des magischen Dreiecks der Alm-/Alpbewirtschaftung zielführend sein werden.

Trotz der ungewöhnlichen Wetterkapriolen konnte der Auftrieb in 2016 und 2017 Anfang Mai um zwei Wochen früher als bisher vollzogen werden (Tabelle 1).

Der Vegetationsbeginn 2018 war nach einem sehr kalten März Anfang April normal gestartet. Die extrem milden Temperaturen ließen den Aufwuchs in den folgenden Wochen sehr rasch heran wachsen. Leider wurden die Viehaufreiber von dieser Entwicklung überrascht und trotz des erstmaligen Auftriebs im April war der Aufwuchs bereits sehr weit fortgeschritten. Dies hatte zur Folge, dass die zuletzt bewei-

deten Koppeln einen sehr überständigen Aufwuchs aufwiesen. Dieser wurde nicht mehr vollständig abgeweidet und der Wiederaustrieb des Folgeaufwuchses setzte verzögert ein.

Die allseits bekundete Befürchtung „wenn ihr so früh auftreibt, langt das Futter nicht bis zum Viehscheid“ wurde, entsprechend früherer Erfahrungen, nicht bestätigt. Der Viehscheid fand wie eh und je Mitte September statt. Wieder einmal hat sich gezeigt, dass man im Frühjahr keinen Futtervorrat für den Herbst anlegen kann. Im Gegenteil, das frühzeitige Abweiden fördert den Wiederaustrieb und sorgt für stets frischen und hochwertigen Aufwuchs. Gleichzeitig wurde die aufgetriebene Tierzahl von 92 Tieren auf durchschnittlich 104 Tiere um 13 Prozent erhöht. Im Vergleich zu anderen Projektalmen ist diese Steigerung relativ gering. Sie steht aber im Zusammenhang mit einer deutlichen Reduzierung der mineralischen Düngung.

Auf Allgäuer Alpen ist die Koppelnwirtschaft vielfach Standard. Auf der Schlossbergalm sind acht Koppel eingerichtet, wovon allerdings vier Kopp-

peln relativ klein sind, da sie durch Wege oder Gräben abgetrennt sind und jeweils nur wenige Tage beweidet werden. Die Beweidung erfolgt mittlerweile mit drei Teilherden.

„Halbzeitvieh“ - befristete Zeit auf der Alm

Eine Besonderheit auf der Schlossbergalm ist das sogenannte „Halbzeitvieh“. Dabei handelt es sich um Tiere, welche nur eine befristete Zeit auf der Alm verbringen. Diese Vorgehensweise war und ist in einigen Gebieten des Alpenraums eine gebräuchliche Gepflogenheit, um den Futteraufwuchs auf den Weiden optimal zu nutzen. Selbst in historischen Weidrechten sind solche Regelungen (z.B. Haaralm) dokumentiert. Es handelt sich dabei um Tiere, welche im Frühjahr wegen Futterüberschuss aufgetrieben werden. Irrtümlicherweise verbindet so mancher dieses Vorgehen mit einem Abtrieb wegen Futtermangel im Sommer. In der neben stehenden Abbildung (Seite 27) ist der tägliche Futterzuwachs und der tägliche Verzehr der Weidetiere vereinfacht dargestellt und soll die Problematik einer ungenakten Weideführung aufzeigen.

Tabelle 1: Auf- und Abtriebsdaten sowie realisierte Weidetage je Jahr; 10-Jahresmittel vor der Umstellung im Vergleich zu den Weidejahren 2016 bis 2018.

Zeitraum	Anzahl Tiere gesamt	Auftrieb	Abtrieb	Gesamtweidetage
10-Jahresmittel	92	17. Mai	18. Sept.	8.156
1. Projektjahr 2016	104	04. Mai	17. Sept.	9.629
2. Projektjahr 2017	108	03. Mai	16. Sept.	10.380
3. Projektjahr 2018	99	28. April	15. Sept.	10.519
Mittelwert 2016 - 2018	104	01. Mai	16. Sept.	10.176
Abweichung zum 10-Jahresmittel	+ 13%	- 16 Tage	- 2 Tage	+ 25%

Weidebereich mit überständigem Futterüberschuss gegen Mitte der Almzeit, ein Wiederaustrieb findet nicht mehr statt.



Es wird deutlich, dass gerade zu Beginn der Weidezeit ein starker Futterzuwachs stattfindet. Dieser ist umso deutlicher je tiefer die Alm liegt. Auf Hochalmen wird dieser auf Grund der klimatischen Bedingungen gemäßigt ausfallen. Bei einer un gelenkten Weideführung bevorzugen die Tiere bestimmte Weidebereiche und weiden diese kontinuierlich ab. Der restliche Futterüberschuss wird überständig und muss von den Tieren im Verlauf des Sommers bei ungenügender Futterqualität gefressen werden. Ein nicht unerheblicher Teil geht durch Vertritt verloren bzw. wird komplett verschmät.

Diese Erscheinung ist umso ausgeprägter, je wärmer das Frühjahr ist. Deshalb sind Almsommer, welche zu Beginn eine kühle Witterung aufweisen, günstiger zu beurteilen, da die Futterzuwachskurve flacher verläuft.

Durch frühzeitigen Auftrieb und eine durchdachte Koppelwirtschaft kann der Aufwuchs relativ zeitgerecht, also bei guter Futterqualität abgeweidet werden und es erfolgt auf diesen Flächen ein weiterer Aufwuchs. Dieser altert nicht mehr stark und füllt die Futterzuwachslücke im Spätsommer mit guter Futterqualität. Besonders auf sehr wüchsigen Standorten oder auf Niederalmen um 1.000 m Seehöhe kann der Grausaufwuchs so intensiv stattfinden, dass selbst bei guter Koppelung eine zeitgerechte Beweidung nicht immer möglich ist.

Wertvoller Beitrag des „Halbzeitviehs“

Hier leistet das „Halbzeitvieh“ einen wertvollen Beitrag zur Weideoptimierung. Bei diesen Tieren handelt es sich in der Regel um trächtige Tiere, welche in der zweiten Sommerhälfte bzw. Frühherbst abkalben. Sie fressen den Futterüberschuss zu Beginn der Almzeit und sorgen dafür, dass sich keine überständigen Weidebereiche bilden. Der zeitgerechte Verbiss sorgt für einen raschen Wiederaustrieb der Koppeln und so stehen den verbliebenen Tieren frische Weiden bis in den Herbst hinein zur Verfügung.

Diese Vorgehensweise war auf den Niederalmen Ober- und Niederösterreichs in der Vergangenheit weit verbreitet. Selbst auf oberbayerischen Almen ist der zeitlich begrenzte Auftrieb von Tieren zur Hauptwachstumszeit dokumentiert. Die abgelösten Weiderechte auf der Haaralm in der Gemeinde Ruhpolding belegen historisch diese fachlich versierte Vorgehensweise.

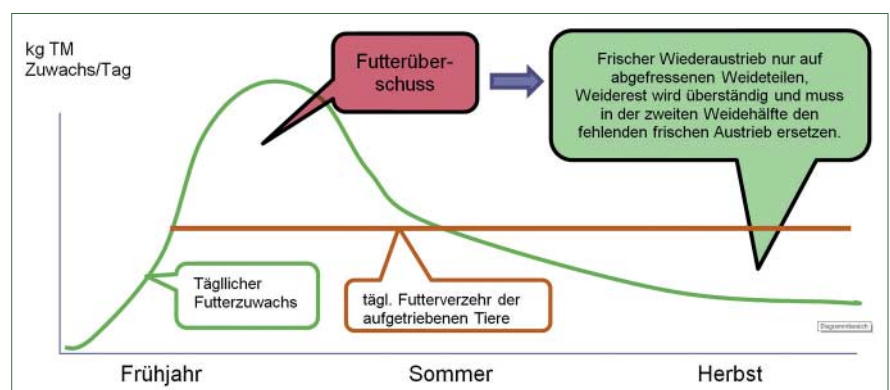
Auf Almen, welche mit Fahrstraßen erschlossenen sind, kann diese Vorgehensweise die Weideführung und Weidepflege deutlich erleichtern. Die „Halbzeittiere“ können individuell oder an einem Termin - sowie dies auf der Schlossbergalm als kleines „Almfest“ praktiziert wird - abgeholt werden.

Auf höhergelegenen oder nicht erschlossenen Almen über 1.200 m See-

höhe mit kürzerer Vegetationszeit ist diese Vorgehensweise meist nicht erforderlich, hier reicht eine gelenkte Weideführung aus.

Der Abtriebszeitpunkt dieser Rinder richtet sich auf der Schlossbergalm nach der aktuellen Futersituation. So wurden die „Halbzeiter“ im Jahr 2016 wegen zunehmender Trittschäden, bedingt durch überdurchschnittliche Niederschläge, bereits am 06. Juli abgetrieben (Tabelle 2).

Der frühzeitige Auftrieb mit etwas mehr Tieren konnte die bereits vorhandene Koppelwirtschaft deutlich verbessern. Die Koppeln wurden deutlich bes-



Zeitraum	Anzahl Tiere „Halbzeitvieh“	Auftrieb	Abtrieb	Weidetage
10-Jahresmittel	29	17. Mai	25. Juli	70
1. Projektjahr 2016	30	04. Mai	06. Juli	63
2. Projektjahr 2017	28	03. Mai	20. Juli	78
3. Projektjahr 2018	21	28. April	21. Juli	75
Mittelwert 2016 - 2018	26	01. Mai	15. Juli	72
Abweichung zum 10-Jahresmittel	- 10%	- 16 Tage	- 10 Tage	+ 2 Tage

Abbildung: Schematischer Verlauf des täglichen Futterzuwachses und des täglichen Verzehrs bei unregelmäßiger Weideführung (o.). Tabelle 2: Auf- und Abtriebsdaten des „Halbzeitviehs“; 10-Jahresmittel vor der Umstellung im Vergleich zu den Weidejahren 2016 bis 2018 (u.).



Grüne Weiden nach dem Almagtrieb im Oktober auf der Schlossbergalm.

ser ausgefressen und wesentlich weniger Aufwuchs vertreten. Die Weideflächen wurden nicht wie in der Vergangenheit im Sommer braun (vom überständigem Futter!), sondern zeigten

men konnte auch auf der Schlossbergalm im Allgäu der kalkulierte genutzte Futterertrag durch die Umstellung der Weidewirtschaft deutlich gesteigert werden (Tabelle 3).

sich bis in den Herbst hinein in einem satten Grün.

Wie auf allen umgestellten Al-

Die Steigerung des genutzten Futterertrages um durchschnittlich 28% ist umso bemerkenswerter, da in den Projektjahren 2016 bis 2018 die mineralische Düngung deutlich reduziert wurde (Tabelle 4). In der Regel wurden Mehrnährstoffdünger wie z.B. 20/5/5 bzw. 15/15/15 (N/P/K) verwendet.

Fazit

Mehr genutzter Futterertrag bei weniger Düngung durch Optimierung der Weideführung! Der frühe Auftrieb nahe dem Vegetationsbeginn sicherte weitgehend die rechtzeitige Nutzung des Aufwuchses. Das Futter in der bereits vorhandenen Koppeleinteilung wurde auf der Schlossbergalm dadurch gleichmäßiger abgeweidet. Da der Aufwuchs, mit Ausnahme der jeweils zuletzt beweideten Koppel 2018 nicht überständig wurde, erfolgte ein zügiger Wiederauftrieb der Weiden. Die Tradition des „Halbzeitviehs“ hatte sich bereits in der Vergangenheit sowie in vielen Weideregionen Ober- und Niederösterreichs bewährt. Auf der Schlossbergalm wird dies weiterhin mit Erfolg praktiziert. Diese Vorgehensweise sollte deshalb auch für andere Almen in den verschiedenen Regionen überdacht werden. Vor allem auf erschlossenen Almen wäre dies leicht zu organisieren.

Die Almflächen präsentierten sich im Gegensatz zu früheren Jahren stets durch grüne Koppeln von denen ein um bis zu 32% höherer Ertrag genutzt werden konnte. Dies ist umso bemerkenswerter, da die bisher durchgeführte mineralische Düngung (Mehrnährstoffdünger) deutlich (minus 75%) reduziert werden konnte. Die neue Weideführung ist zu einem festen Bestandteil in der Bewirtschaftung der Schlossbergalm geworden. ///

Zeitraum	Kalkulierter Futterverzehr	
	dt TM/ha	Abweichung
10-Jahresmittel	44	
1. Projektjahr 2016	53	+ 20%
2. Projektjahr 2017	57	+ 31%
3. Projektjahr 2018	58	+ 32%
Mittelwert 2016 - 2018	56	+ 28%

Zeitraum	Mehrnährstoffdünger kg	Abweichung
Mittelwert 2010 - 2015	2.087	100%
1. Projektjahr 2016	710	- 66%
2. Projektjahr 2017	410	- 80%
3. Projektjahr 2018	450	- 78%
Mittelwert 2016 - 2018	523	- 75%

Tabelle 3: Kalkulierter Futterertrag; 10-Jahresmittel vor der Umstellung im Vergleich zu den Weidejahren 2016 bis 2018 (o.). Tabelle 4: Aufgewendete Düngemengen auf den Weideflächen der Schlossbergalm; Mittelwert der Jahre 2010 bis 2015 im Vergleich zu 2016 bis 2018 (u.).

alpeCON
25 Jahre Erfahrung in der Planung von alpinen Anlagen

TB KLINGER - KULTURTECHNIK GMBH
6460 Imst 05412 65779
www.alpecon-kulturtechnik.at

DI Siegfried Steinberger ist Mitarbeiter an der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) und betreut seit Jahren Almweideprojekte.

Klartext über Wölfe in Europa

In den deutschen Bundesländern Brandenburg, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Sachsen hat sich der Wolf nahezu flächendeckend ausgebreitet. Peter Brandt von der Interessengemeinschaft Sichere Weidewirtschaft lieferte für das Jahr 2018 einen ernüchternden Bericht.



Wolf tötete auf einer Weide mitten in Rottstock bei Gräben (Potsdam-Mittelmark) Mutterschafe.

Fotos: privat

Peter Brandt, Interessengemeinschaft Sichere Weidewirtschaft

Menschen und Wölfe sind sich seit jeher die ärgsten Feinde. Hominiden sind Allesfresser, aber Menschen mögen kein Wolfsfleisch. Die Wölfe sind Caniden, also Fleischfresser. Menschen stehen durchaus auf ihrem Speiseplan. So mussten sich die Menschen seit jeher der Wölfe erwehren. Dank ihrer Intelligenz, durch den Besitz des Feuers und der immer besseren Waffen haben sie sich Respekt verschafft und eine temporäre Scheu der Wölfe gegenüber den Menschen erzeugen können. Zugleich waren sie Konkurrenten, denn sie jagten das gleiche Wild. Mit dem Beginn der Viehzucht ging es auch um die Verteidigung des Eigentums der Menschen.

Wölfe sind Opportunisten. Sie fressen was am leichtesten erreichbar ist. Hier und heute, ohne Abwehrmöglichkeit, wären Menschen die leichteste Beute. Nur die temporäre Scheu - die allerdings zurückgeht - und das hohe anderweitige Nahrungsangebot halten sie noch zurück. Die Gefahr nimmt aber ständig zu. Selbst die Wolfslobby rechnet mit Opfern!

Erwachsenen wird man unterstellen, dass sie die Wölfe provoziert haben. Bei Kindern wird man die Eltern wegen unterlassener Aufsichtspflicht belangen. Die Lobby relativiert die Opfer der Wölfe mit den Verkehrsoffern auf Straßen. Das ist mehr als makaber. In einem ostpolnischen Mittelgebirge wurden am 21.10.2018 zwei Kinder (8 und 10 Jahre) und 2 Wochen vorher eine Frau von einem Wolf gebissen. Das Tier wurde mit Genehmigung erlegt.

Wölfe sind die gefährlichsten Raubtiere unserer Breiten

Gegenüber anderen Großraubtieren zeichnen sie sich durch eine hohe Wachstumsrate der Population von 30 bis 40% pro Jahr aus. Wenn nötig, legen sie große Strecken zurück, sie laufen gern auf Straßen, Wegen oder Traktorspuren. Ein Tagespensum von 50 bis 80 km ist normal. Sie leben und jagen im Familienverband, dem Rudel.

In der Naturlandschaft benötigt ein Rudel oft mehr als 10.000 km² um satt zu werden. Hier genügen durchschnitt-

lich 150 km², weil sie wie die Maden im Speck leben. Nirgends auf der Welt gibt es eine größere Dichte an Wölfen als in der Lausitz. Durch das hohe Angebot an Nahrung kommen die Wolfsrudel im Jahr 2018 mit nur ca. 10% des deutschen Territoriums aus. Dazu haben sie 18 Jahre gebraucht. Die hohe Populationsdynamik wird aber dafür sorgen, dass in nur 10 Jahren Deutschland zu 100 Prozent von Rudeln gefüllt ist. Da kämen dann ca. 25.000 Wölfe zusammen, derzeit sind es ca. 1.500. Eine Weidetierhaltung wäre unter diesen Umständen nicht mehr möglich. Dann würden sich die Verhältnisse umkehren. Die Wölfe hätten alle Freiheiten während die Menschen sich in Häusern und hinter hohen Gitterzäunen verstecken müssten.

Besonders zu Zeiten der Waldhutung des Viehs durch Kinder gab es unter ihnen viele Opfer. Heute wird den Kindern in den Waldkindergärten verboten in den Wald zu gehen, ihr Gelände wird durch extrem hohe Zäune gesichert. Als die meisten Menschen bis weit in das 19. Jahrhundert hinein auch >



Foto: taz-online.de



Zwei Meter hoch ist der Zaun, der die Weide sichert. Aber er konnte die Wölfe nicht abhalten.

über Land noch zu Fuß gingen, mussten sie sich stets vor Wölfen vorsehen. Seit jeher boten die Schlachtfelder ungezählter Kriege auf europäischem Boden ein Festessen für Wölfe. Eine große Schlemmerei boten auch die Toten der Pestepidemien, wenn niemand mehr da war sie zu begraben. Bei ihren Hygienemaßnahmen bevorzugten die Wölfe allerdings Menschen die sich noch bewegten.

Historische Beispiele

Das schlimmste historische Beispiel für eine Vernachlässigung der Wolfsjagd, mit großen Problemen für Mensch und Vieh, war der 30-jährige Krieg. Es dauerte danach noch ca. 100 Jahre bis die Wolfsflut wieder den Vorkriegszustand erreicht hatte. Dieses Desaster war eine Zäsur, die vor allem im 18. und 19. Jahrhundert eine intensive Bejagung bis zur lokalen Ausrottung der Wölfe brachte. Anlässe für die Vernachlässigung der Wolfsjagd waren in Russland die Revolution, die beiden Weltkriege und der Zusammenbruch der Sowjetunion. Die staatliche Ordnung konnte nur durch lokale Ausgangssperren und hohe Abschussprämien wieder hergestellt werden. Beispiele aus Jakutien, der Mongolei und Kanada zeigen, dass es nötig ist die Wölfe ständig mehrere hundert Kilometer entfernt von Siedlungs- und Wei-

degebieten zu halten. Nur so ist die temporäre Scheu vor dem Menschen zu festigen.

Alle Versuche einer flächendeckenden Verbreitung von Wölfen in Mitteleuropa sind ökologischer Wahnsinn und führen in ein Desaster ungeahnten Ausmaßes. Im heutigen Deutschland wolfsfreie Dörfer und wolfsfreie Zonen organisieren zu wollen sind naives Wunschdenken. Gleiches gilt für abgegrenzte Wolfsgebiete. Warum sollten sich Wölfe an solche Grenzen halten? Es wäre zudem unsolidarisch gegenüber Nachbarn die sich mit den Raubtieren abfinden müssten.

In den Ländern Europas, die nie in der Lage waren die Wölfe vollständig zu verdrängen, hat man diesen Tieren damit keinen Gefallen getan. Selbst bei ständiger Bejagung hat die räumliche Enge zur Hybridisierung mit Hunden geführt. Die als unterschiedliche und erhaltenswerten Populationen bezeichneten Gruppen von Wölfen in diesen Ländern sind weitgehend Hybriden, die keinen Schutz genießen dürfen. In Südeuropa trugen auch Goldschakale zur Hybridisierung bei.

Kulturlandschaft verträgt keine Wölfe

Der Begriff Kulturlandschaft gilt im weitesten Sinn für ein von Menschen geprägtes Gebiet. Das gilt auch für unsere Forste. Eingestreute naturnahe Wälder gehören ebenso dazu, wie

Hochgebirge mit ihren Almen und die mitteleuropäischen Naturschutzgebiete. In diesem Sinn gilt Deutschland als Ganzes, wie auch seine Nachbarländer, als Kulturland das keine Wölfe verträgt.

Für die gedeihliche Entwicklung der Menschheit war es nötig Schädlinge zu bekämpfen. Die Verfolgung der Wölfe bis zur lokalen Ausrottung war ein großer Erfolg für die Menschen in diesen Gebieten. Das hat der Art nicht geschadet, im Gegenteil, somit waren große Gebiete von einer Hybridisierung ausgeschlossen. Mit der Ausrottung in Deutschland ging ein großes Aufatmen einher. Der Wolf hat als Großprädatoren eine wichtige Funktion in der Naturlandschaft. Diese Wölfe in ihrer unverfälschten Art in der Naturlandschaft zu schützen, das sollte die Aufgabe der Menschheit sein.

Ihr Schutz in Kulturlandschaften aber führt langfristig zur Hybridisierung und zur Vernichtung der Art. Die ökologische Auswirkung ist von Anfang an ein Desaster. Unter dem Wild suchen sie sich das am leichtesten zu jagende aus. So sind die Mufflons in der Sächsischen Lausitz schon ausgerottet. Die Rehwildbestände sind dort stark gelichtet. Wölfe lernen verstärkt Rotwildkälber sowie Schwarzwildfrischlinge und -überläufer zu jagen. Die nächste Steigerung besteht in der Zerstörung reproduktionsfähiger Rehwild- und Damwild-Populationen. Nach oben gibt es keine Grenzen bis zum Rothirsch und den wehrhaften Schwarzwildrotten. Letztere suchen Schutz in riesigen Herden, die landwirtschaftliche Kulturen zerstören.

Der Wolf ist unter mehreren Aspekten zu betrachten

- als Großraubtier unter anderen Großraubtieren,
- als Schädling unter anderen Schädlingen,
- als Großraubtier in einer ausgeprägten Kulturlandschaft,
- als erhaltenswerte unverfälschte Art in Naturlandschaften
- als Goldesel für die NGO's,
- als Fass ohne Boden für den Steuerzahler,
- als Hybriden, den es auszurotten gilt,
- als Wirt und Verbreiter von Krankheiten,
- als Herausforderung der Wissenschaft.

Wolfsrudel spezialisieren sich auf Weidetiere

Wohl alle Wolfsrudel haben schon festgestellt, dass es noch eine Alternative zum Wild gibt - die den Menschen gehörenden Tiere auf der Weide - und die Wölfe machen zunehmend Gebrauch davon. Das zeigt die Rissstatistik der Dokumentations- und Bera-

Die überlebenden Lämmer schmiegen sich an ihre beim Wolfsangriff getötete Mutter.

tungsstelle des Bundes zum Thema Wolf (DBBW) über Weidevieh, die schon 2016 einen steilen Anstieg mit jährlich über 50% zeigt, während die Populationsdynamik der Wölfe „nur“ etwa 35% beträgt. Einige Rudel (vgl. wolfszone.de) reißen schon jetzt mehr Weidevieh als Wild. Neben Schafen und Ziegen sind zunehmend größere Weidetiere betroffen, wie Kälber und Jungrinder, Damwild in 200 cm hohen Gattern, Esel in Frankreich und der Schweiz sowie Konik-Pferde in Niedersachsen. Das Reißen noch größerer Nutztiere ist nur eine Frage der Zeit. Die Wölfe lernen schnell immer bessere und höhere Zäune zu überwinden, oder zu untergraben.

Die Wolfslobby möchte den Weidetierhaltern die Vergämung angreifender Wölfe empfehlen, z.B. mit Licht, Lärm, Gummigeschossen. Das ist aber so wenig neu wie wirksam. Herdenschutzhundehunde sind in der Anschaffung und Haltung teuer und nicht überall einsetzbar. Sie können Rudel nur verbellen, nicht bekämpfen. In Frankreich sind sie schon Opfer von Wölfen geworden.

Nun gibt es in diesem Jahr auch das erste Beispiel von einem durch Wölfe getöteten Jungrind in einem Offenstall. Die Raubtiere haben das Rind unter einem Stahlrohrgitter hindurchgezerrt.

Die Wölfe reißen nicht nur was sie fressen können, sondern alles was sich in ihrem Gesichtsfeld bewegt. Anfang Mai 2018 sind auf einer Weide nahe dem Schwarzwald 43 Schafe in einer Nacht getötet worden.

Noch schlimmer ist die Nachricht von 90 getöteten, verletzten und vermissten Schafen und Ziegen in einer Nacht am 8. bzw. 9. Oktober bei Förstgen in der östlichen Oberlausitz. Bemerkenswert ist der Besitzer, die Naturschutzstation Oberlausitz. Da kann man davon ausgehen, dass sie den bestmöglichen Weidezaun haben.

Fast zur gleichen Zeit erfolgte ein Wolfsangriff bei Streetz nahe Dessau - 11 Schafe gerissen, eines vermisst. Vor rund 2 Monaten wurden dort in der Kühnauer Heide 21 Schafe gerissen. Es war

der vierte Wolfsangriff in den letzten Jahren. In der Nacht vom 29. zum 30. Oktober hat unser Freund Wendelin Schmücker 12 Tiere verloren - ein Schaf ist tot, 8 schwerstverletzt und 3 Lämmer sind nicht auffindbar. Es war der zweite Angriff bei ihm in diesem Jahr.

Am 31. Oktober wurden im Kreis Ludwigslust-Parchim 34 Schafe gerissen.

11 tragende Mutterschafe wurden verletzt, viele werden noch vermisst. Die Herdenschutzhundehunde konnten das Rudel nicht vertreiben. In Hünxe, NRW, wurden am 13. Dezember und wenige Tage vorher insgesamt 7 tote und mindestens 38 verletzte Schafe gezählt. Sie waren vorschriftsmäßig mit E-Netz plus Flatterband und 2 Herdenschutzhundehunden geschützt.

Weidetiere durchbrechen in Panik Weidezäune

Nicht allein das Reißen ist die Gefahr. In Panik durchbrechen Herden ihren Weidezaun und kommen auf Straßen und Schienen zu stehen, mit ungeahnten Versicherungsfolgen für den Halter. Am 1. Oktober 2016 durchbrachen in Nordsachsen Jungrinder den vorschriftsmäßigen Weidezaun und kollidierten auf einer Bundesstraße mit zwei Pkw. Einer der Fahrer verstarb wenig später im Krankenhaus. Das Gerichtsurteil fordert Schadensersatz in einer Höhe, die den Betrieb zum Verkauf und den Leiter als persönlich haftenden Gesellschafter in den Ruin zwingt (das Urteil wird angefochten). Eine Prüfung, ob Wölfe die Verursa-



cher sind, wurde nicht vorgenommen, obwohl in der Gegend reichlich Wölfe vorhanden sind.

Ein nachweislich von Wölfen verursachter Pferdeausbruch im Dezember 2013 mit schwerem Personenschaden auf der B6 bei Meißen/Sachsen wird offiziell verschwiegen. Frühmorgens am 23.10.2018 befanden sich Kühe auf der neuen ICE-Strecke Bamberg-Erfurt im Bereich Ilmenau-Wolfsberg. Ein Tier wurde getötet. Der Vorfall hat zu erheblichen Verspätungen geführt. Diese Beispiele sind nur die Spitze des Eisberges. Glaubt jemand, diese Häufungen sind ein Zufall?

Traumatisierte Herden

Kaum jemand spricht von der Traumatisierung betroffener Herden, verbunden mit der Unterversorgung z.B. von Lämmern durch ihre Mütter, vom Frühverwerfen von Lämmern und dem Nichtbeherrschen der Herde durch den Halter. Eine Erfassung und Vergütung gibt es dafür nicht. Nicht jeder Weidetierhalter wird seine Seelenlage offen zeigen, wenn die Aufgabe seines Betriebes droht.

Erfreulich ist, dass zunehmend die Medien zum Wolfsproblem Stellung >



Alle Arten von Nutztieren, auch Pferde, fallen den Wölfen zum Opfer.

nehmen, wenn auch in unterschiedlicher Qualität. Der Förderverein der Deutschen Schafhaltung hat wichtige Videos produziert. Wertvolle Bücher von Rohmeder, Granlund, Zummach und Möller sowie der Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung lassen insgesamt keine Fragen offen. Veröffentlichungen u.a. der Professoren Geist, Stubbe, Herzog, Poschlod, Pfannenstiel und Rost, sowie von französischen Wissenschaftlern sind erschöpfende Analysen zum Problem.

Dabei muss man leider feststellen, dass sich für die Weideviehhalter bisher nichts verändert hat, sieht man von einer teilweise höheren Vergütung bei Rissen ab. Aber die Viehhalter wollen sich nicht mit den Wölfen arrangieren, sie wollen gar keine Wölfe, denn sie wissen, Mitteleuropa braucht keine Wölfe und die Wölfe brauchen Mitteleuropa nicht. Schon ein Wolf ist hier einer zu viel.

Allein die NGO's brauchen die Wölfe zum Füllen ihrer Kassen über Spenden und „Wolfspatenschaften“ zum Kauf von Ländereien um sie verwildern zu lassen und um über PR die Verdummung Leichtgläubiger und von Kindern vornehmen zu können.

Wolfskosten in Deutschland laut DBBW (aktuellste Zahlen aus 2016)

Ohne Wölfe gäbe es auch viele staatliche Strukturen nicht. Man spricht mittlerweile von einer ständig wachsenden „Wolfswirtschaft“ oder „Wolfswirtschaft“.

- 1.100.963,08 € Ausgaben für Herdenschutz (aktuellere Daten bietet die DBBW z.Zt. nicht)

- 135.140,28 € für Schadensausgleichszahlungen
- Unsere Schätzungen für Beamtengelt, Löhne und Gehälter der „Gruppen Wolf“ 2016 in den vier Landesregierungen Brandenburg, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Sachsen rund 2 Mio. €, in den Landkreisen der 4 Länder 2016 rund 1,2 Mio. €.

- Dass diese Summen nicht die gesamten Kosten darstellen ergibt sich schon daraus, dass in den anderen Bundesländern ebenfalls Strukturen zur Verwaltung der Wölfe im Aufbau sind oder bereits bestehen.

Seriöse Schätzungen zu den Kosten im Bundesministerium für Umwelt, im Bundesamt für Naturschutz, in der Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wölfe, im Senckenberg Museum, im Leibniz-Institut und bei LUPUS fallen schwer. Gleiches gilt für die Kosten der Veterinäre, für die Aufwandsentschädigung der „Wolfberater“ und für die freiberuflichen Berater, Texter und Filmemacher. Dass unsere Dokumentation nur das Jahr 2016 betrifft ist ebenfalls zu beachten. Für das Jahr 2016 muss mit Kosten in Höhe eines hohen zweistelligen Millionenbetrages gerechnet werden.

Man muss sich das einmal klarmachen - dieser Betrag dient nicht etwa dazu etwas aufzubauen, etwas Nützliches zu schaffen, er ist auch nicht einfach aus dem Fenster geworfen, nein, viel schlimmer, er dient dazu Unfrieden ins Land zu tragen, zur Durchsetzung einer menschenfeindlichen Ideologie Landfriedensbruch zu organisieren. Die Wolflobby hat dabei keine Skrupel, sind doch die Wölfe voll geschützt. Aber was ist das für ein Gesetz welches das deutsche Grundgesetz mit seinem Schutz des persönlichen Eigentums missachtet und ökologische und soziale Belange nicht kennt?

Das genaue Ausmaß der Beträge werden wir wohl nie erfahren. Oder vielleicht doch? Eventuell findet sich im Bundestag eine Gruppe von MdB, die eine Anfrage nach den Gesamtkosten der

Wölfe stellen. Wir setzen unsere Hoffnungen auch auf den Bundesrechnungshof und den Bund der Steuerzahler um diesem Frevel endlich ein Ende zu bereiten. Die Zahlungen sind nicht identisch mit den Schäden durch Wölfe. Die Schadensausgleichszahlungen decken diese nur zu einem geringen Teil ab.

Es wird immer klarer, dass diese immensen und ständig steigenden Kosten und Verluste ausschließlich dazu dienen einen ökologisch unverzichtbaren Wirtschaftszweig* zu zerstören und ein Katastrophenszenario zu erzeugen. Dass die Akteure der „Wolfswirtschaft“, die NGO's und die Offiziellen dabei auch noch kräftig kassieren und an Macht gewinnen und die tätigen Personen sich persönlich bereichern ist die Krone der Unverschämtheit.

Wölfe als Wirt und Verbreiter von Krankheiten

Informationen über den Wolf als Wirt und Verbreiter von Krankheiten möchte die Wolflobby unterdrücken. Dies sind vor allem die Tollwut, die Staupe, die Echinococose und die Aujeskysche Erkrankung. Die Tollwut kann jederzeit mit aus Osteuropa einwandernden Wölfen wieder eingeschleppt werden. Weitere Ausführungen zu diesem Thema sprengen die Möglichkeiten dieses Beitrages. Wir verweisen auf die spezielle Literatur.

Wir stellen uns vor, dass im Kampf für die Beseitigung der Wölfe aus Mitteleuropa die Wissenschaft eine Führungsrolle übernehmen sollte. Ihre erfreulichen Dokumentationen genügen nicht mehr. ///

** Die Freilandhaltung ist die natürliche und die gesündeste Art der Haltung von Vieh. Bei ständiger Beweidung, ohne zusätzliche Düngung, werden Wiesen kurz gehalten. Die blühenden Pflanzen sind die beste bodennahe Bienenweide. Die Beweidung ausgesetzter Gebiete, wie Fluss- und Seedeiche sowie der Almen ist durch nichts zu ersetzen.*



Almfachtagung am Litzlhof

Die bereits traditionelle Fachveranstaltung, die vom Kärntner Almwirtschaftsverein in Kooperation mit dem LFI Kärnten organisiert wird, war auch im heurigen Jahr wieder sehr gut besucht. Bereits unmittelbar vor der Veröffentlichung des „Kuhurteiles“ in Tirol wurden mit Dr. Mario Deutschmann rechtliche Aspekte im Zusammenhang mit der Freizeitznutzung der Almen diskutiert.



Fotos: KAV



Zahlreiche Almbäuerinnen und Almbauern kamen zur Almfachtagung am Litzlhof (o.). Obmann Hans Schilcher und Kassier Franz Kühn stellten die Lainacher Kuhalm sowie das Projekt „Pflanzenvielfalt auf der Alm“ vor (u.).

DI Siegfried Steinberger präsentierte interessante Beweidungsversuchsergebnisse von bayrischen und Salzburger Almen und zeigte, wie man als Almbewirtschafter auf die zunehmend spürbaren Klimaveränderungen reagieren soll. Zur Tatsache, dass einige Agrar- und Bringungsgemeinschaften bestens funktionieren, bei anderen aber Streit und gegenseitiges Misstrauen überwiegen, gab der technische Leiter der Agrarbehörde Kärnten DI Walter Merlin wertvolle Tipps aus seiner langjährigen Berufserfahrung weiter. Informationen über den richtigen Einsatz von Elektrozaunen auf Almen sowie die Vorstellung der Lainacher Kuhalm und den

Liebe Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschafter!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein

dort durchgeführten Praxisversuchen rundeten das Programm ab. 2020 wird die Almfachtagung wieder im Bildungshaus Schloss Krastowitz stattfinden - Themenvorschläge dazu sind erwünscht und können jederzeit beim Almwirtschaftsverein bekanntgegeben werden.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Runder Tisch in Kärnten nach dem „Kuhurteil“

Unmittelbar nach der unverständlichen Verurteilung einer Tiroler Almbauernfamilie lud Agrarlandesrat Martin Gruber zu einem „Runden Tisch“ mit Vertretern des Almwirtschaftsvereines, der Landwirtschaftskammer, des Tourismus, des Alpenvereins, der Naturfreunde sowie zuständigen Fachbeamten des Landes Kärnten. Einigkeit herrschte darüber, dass nun rascher Handlungsbedarf besteht, den Almbäuerinnen und Almbauern bis zum Almauftrieb Rechtssicherheit zu geben, damit sich so ein Urteil nicht mehr wiederholen kann. Oberstes Ziel muss sein, von den Freizeitznutzern der Alm per Gesetz wesentlich mehr Eigenverantwortlichkeit einzufordern, insbesondere im Zusammenhang mit der Hundehaltung. Konkret angesprochen wurden dabei von den anwesenden Juristen das Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch (ABGB) und das Kärntner Landessicherheitsgesetz.

Diskutiert wurden auch eine Ausweitung des Versicherungsschutzes - für Mitglieder des Kärntner Almwirtschaftsvereines wurden bereits vor 10 Jahren eine erhöhte Haftpflichtversicherung sowie zusätzlich für Obmänner von Agrar- und Bringungsgemeinschaften eine Rechtsschutzversicherung abgeschlossen - und zusätzliche Informations- und Aufklärungsmaßnahmen in Kooperation mit der Kärnten Werbung. Der Kärntner Almwirtschaftsverein wird seine Mitglieder noch rechtzeitig vor dem Alm-



Foto: Büro Landesrat Martin Gruber

Vertreter aller vom Kuhurteil betroffenen Organisationen diskutierten beim Runden Tisch mögliche Lösungsansätze.

auftrieb über den aktuellen Stand der diesbezüglichen Verhandlungen in einem Rundschreiben informieren.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Runder Geburtstag von Litzlhof-Direktor Josef Huber

Die starke Bindung des Litzlhofs zur Almwirtschaft ist zu einem wesentlichen Anteil auch dem Direktor DI Josef Huber zu verdanken. Die Bewirtschaftung der landeseigenen Litzlhofalm mit der ständigen Durchführung von Almverbesserungsmaßnahmen ist ihm ein großes persönliches Anliegen. Auch die regelmäßige Abhaltung von



Foto: Privat

Der Jubilar Direktor Josef Huber steht mit Überzeugung hinter der Almwirtschaft.

almwirtschaftlichen Weiterbildungsveranstaltungen am Litzlhof wie z.B. der Almfachtagung oder des Grundkurses für Almpersonal sind für ihn von großer Bedeutung und werden stets >

bestmöglich unterstützt. Die Zusammenarbeit mit dem Kärntner Almwirtschaftsverein hat sich in den letzten zwei Jahren durch die Verlegung des Vereinsbüros an den Litzlhof zusätzlich intensiviert. Weiterbildung und Kooperationen sind ihm persönlich sehr wichtig, deshalb nimmt Josef Huber auch regelmäßig an den österreichischen und internationalen Almwirtschaftstagungen teil. Wir wünschen Direktor Josef Huber zu seinem 60. Geburtstag viel Gesundheit und Schaffenskraft und weiterhin so viel Begeisterung für die Almwirtschaft und bedanken uns auf diesem Wege sehr herzlich für die gute Zusammenarbeit!

Kärntner Almwirtschaftsverein



NIEDERÖSTERREICH

Neue Viehauftrieb-Plattform

Die Viehauftrieb-Plattform www.noelk.at/Tiere/Viehauftrieb-Plattform auf der Homepage der Landwirtschaftskammer



Foto: LK Niederösterreich/Pöchlauer-Kozel

Mit der neuen Viehauftrieb-Plattform wird die Vermittlung von Alm- und Weidevieh unterstützt.

Niederösterreich dient der Vermittlung von Weideplätzen zwischen den Bewirtschaftern unserer Almen, Gemeinschaftsweiden und Zinsweiden und Betrieben, die ihre Rinder, Schafe, Ziegen oder Pferde auftreiben wollen. Sie ist einfach gestaltet. Durch ankreuzen können die Benutzer folgende Auswahlen treffen:

- Ich biete oder ich suche
- Weideplätze auf einer Alm, einer Gemeinschaftsweide oder einer Zinsweide.
- Bewirtschaftung konventionell oder biologisch

- mit oder ohne Behirtung
- Erreichbarkeit mit LKW oder nur Auftrieb möglich
- Tierart: Rinder, Schafe, Ziegen, Pferde
- Tierkategorie: Milchkühe, Mutterkühe, Kalbinnen, Ochsen, Kälber, Milchschafe, Fleischschafe, nur Muttertiere, Lämmer, Milchziegen, Fleischziegen, nur Muttertiere, Kitze, Pferde.

Die E-Mail-Adresse, die Postleitzahl, der Ort und das Bundesland des Inseratenstellers sind Pflichtfelder, die ausgefüllt werden müssen. Im Feld „Anzeigentext“ kann die Nachfrage oder das Angebot detailliert beschrieben werden. Nach der Überwindung des Spamschutzes kann der Eintrag abgesendet werden. Innerhalb weniger Sekunden wird eine E-Mail übermittelt mit der, durch klicken, der Text dann endgültig veröffentlicht wird. Mit einer zweiten E-Mail wird die Möglichkeit geboten den Text wieder zu löschen. Die Eintragungen bleiben 12 Wochen online. Sollen Angebote oder Nachfragen länger auf der Plattform zu sehen sein, kann eine neuerliche Meldung abgegeben werden.

Die Almstatistik der letzten Jahre zeigt einen negativen Trend der aufgetriebenen Tiere. Der Klimawandel verursacht einen vermehrten Zuwachs an Futter auf unseren Almen und Gemeinschaftsweiden. Der Auftrieb trägt zu einer verbesserten Fitness und Gesundheit der Tiere bei und entlastet den Heimbetrieb. Die beste und einfachste Weidpflege erfolgt durch Tiere. Der NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein hat deshalb diese Plattform initiiert. Die Nutzung der Homepage ist gratis. Informationen erhalten Sie beim NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein.

August Bittermann

Aktionsplan gibt unseren Bäuerinnen und Bauern Klarheit und Sicherheit

Landwirtschaftskammer NÖ-Präsident Johannes Schmuckenschlager unterstützt den „Aktionsplan für sichere Almen“. Eine Gesetzesänderung und ein Verhaltenskodex für den Umgang mit Almtieren und der Natur soll Klarheit und Sicherheit bringen. Mit 111 Almen und Gemeinschaftsweiden, 800 auftreibenden Betrieben und 6.700 Rindern ist die Alm- und Weidewirtschaft für



Foto: LK NÖ/Finanz Gleiß

LK-Präsident Johannes Schmuckenschlager begrüßt den „Aktionsplan für sichere Almen“.

Niederösterreich ein zentraler, zukunftsorientierter Faktor für Produktion und Tourismus.

„Ich bin froh, dass noch vor dem Start in die neue Almsaison eine Lösung gefunden werden konnte. Bundeskanzler Sebastian Kurz und Bundesministerin Elisabeth Köstinger haben rasch reagiert und einmal mehr gezeigt, dass die Leistungen unserer Bäuerinnen und Bauern in unserem Land wertgeschätzt werden“, erklärte der Landwirtschaftskammer NÖ-Präsident und sieht in Niederösterreich nicht nur bei Almen, sondern vor allem bei Gemeinschaftsweiden und privaten Weiden Handlungsbedarf. „Wir haben mehr Weiden als Almen. Für uns ist es somit unumstößlich, dass der Aktionsplan für alle Weidebauern gleichermaßen gilt, egal ob es sich um eine Alm oder eine Weide handelt“, so Schmuckenschlager.

Der Aktionsplan ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Doch nicht nur hier muss ein Zeichen für den Schutz von Eigentum und mehr Eigenverantwortung der Bevölkerung gesetzt werden. „Wir hoffen, dass Justizminister Josef Moser dem guten Beispiel von Ministerin Elisabeth Köstinger folgt und nun auch in Bezug auf Stalleinbrüche endlich Gesetzesentwürfe vorgelegt werden“, erklärt Schmuckenschlager abschließend.

LK Niederösterreich



OBERÖSTERREICH

Almsprechtag im Zeichen des „Kuhurteils“

Die OÖ Almsprechtag für die Bezirke Steyr, Kirchdorf und Gmunden waren



Foto: Limberger

Die jährlichen Almsprechtage werden mit großem Interesse angenommen.

massiv mit den Problemen auf den Almen beschäftigt. Zahlreiche Medien waren vor Ort und berichteten über die Aussagen der betroffenen Almbauern. Einhellig war die Meinung, der Rechtsrahmen müsse die Eigenverantwortung der Almbesucher einfordern. Das wirkliche Gefahrenpotential stellen die Hunde dar. Daraus ist ein Hundeverbot auf den Almen zu überlegen.



STEIERMARK

Pferde und Alm

Bei der 8. Auflage der Österreichischen Pferdetagung in Aigen im Ennstal mit dem Thema „Rund um´s Pferd“ konnten die Veranstalter mehr als 500 Besucher begrüßen. Zwei Referenten dieser Tagung widmeten sich dem Thema Almbewirtschaftung mit Pferden. Almspektor DI Franz Bergler ging in seinem Vortrag auf die Symbiose Alm und Pferde in Bezug auf Weideverbesserung ein und sagte, dass die Pferde das Gold der Almen sind. Frau Mag. Irmgard Fuchs, die den Sommer auf der Bleikaralm im Murtal mit Pferden und Rindern verbringt, zeigte mit Fotos und Filmsequenzen die Vielfalt des Pferdeinsatzes auf einer Alm auf. Auch die gute Verbesserung der



Foto: Liechten/landwirt-media

Bei der Österreichischen Pferdetagung: Dr. Dobretsberger, Mag. Fuchs, Mayrhofer, Dr. Gasteiner, DI Bergler (v.l.).

Weide durch den Pferdeauftrieb konnte anhand von Bildern gezeigt werden.

Franz Bergler



TIROL

Vorstandssitzung am 26. Februar mit aktuellen Themen

Nach dem Mitte Februar ergangenen Gerichtsurteil, das einen Bauern aus dem Stubaital nicht rechtskräftig verurteilte, nachdem eine Wandererin 2014 durch einen Kuhangriff verstorben ist, wurde am 26. Februar eine kurzfristige Vorstandssitzung des Almwirtschaftsvereins einberufen. Dabei wurden unter anderem die weiteren Schritte und rechtlichen Möglichkeiten für die Almbauern besprochen. Am darauffolgenden Tag fand gemeinsam mit Landes-



Foto: Jenewein I.

Das Ziel des Tiroler Almwandertages am 23. Juni 2019 ist die Eppzirl-Alm in der Gemeinde Zirl.

hauptmann Günther Platter, Vertreter der Landwirtschaft, des Tourismus und des Alpenvereins eine Sitzung mit anschließender Pressekonferenz statt. Weiters wurde in der Sitzung der derzeitige Stand der zukünftigen Förderperiode (GAP 2020+) besprochen. Im Jänner wurde an Ministerin Elisabeth Köstinger und LKÖ-Präsident Josef Moosbrugger ein Positionspapier aller Almwirtschaftsvereine zur Unterstützung und Entwicklung der Almwirtschaft in Österreich übergeben. Positiv konnte in der Sitzung des Vorstands die neue Landesförderung für die Almwirtschaft angeführt werden. Jährlich werden 2 Mio. € vom Land Tirol für Maßnahmen des Tierwohls der

Almwirtschaft und der Unterstützung der Kleinstbetriebe im extremen Berggebiet ausgegeben.

Abgeschlossen wurde die Vorstandssitzung mit der Vorstellung des Programms für den Almwandertag am 23.06.2019. Die Eppzirlalm in Zirl wurde als Zielort ausgewählt.

Katharina Dornauer

Auswirkungen des Gerichtsurteils im Pinnistal

Tirol ist ein Land mit einer starken Verknüpfung von Almwirtschaft und Tourismus. Dabei darf nicht vergessen werden, dass der Tourismus nur durch eine intakte und aktive Almwirtschaft bestehen kann. Das vorrangige Ziel des Tiroler Almwirtschaftsvereins ist die Erhaltung der Almen, die nur durch die Bestockung mit genügend Weidevieh möglich ist. Die traditionelle, übliche Almbewirtschaftung muss auch in Zukunft gewährleistet bleiben.

Der Almsommer 2019 rückt bereits näher und das Gerichtsurteil bewirkt bei den Almbauern große Verunsicherung, daher veranstaltet der Tiroler Almwirtschaftsverein gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer Tirol Informations-



Foto: Jenewein I.

Das vorrangige Ziel des Tiroler Almwirtschaftsvereins ist die Erhaltung der Almen mit genügend Weidevieh.

veranstaltungen in den verschiedenen Tiroler Regionen mit praktischen Erklärungen der Auswirkungen des Gerichtsurteils und der Versicherungsbedingungen. Nähere Informationen zu den Veranstaltungen (Ort, Uhrzeit) werden rechtzeitig in den landwirtschaftlichen Blättern und der Homepage der Landwirtschaftskammer Tirol bekanntgegeben.

Katharina Dornauer >

Förderungsprogramm der Tiroler Landesregierung

Im Februar wurde in Tirol der neue Förderungsschwerpunkt „Tierwohl und Nachhaltigkeit“ vorgestellt. Die Förderung umfasst bauliche Maßnahmen am Heimbetrieb (Errichtung von Auslaufflächen bei rinderhaltenden Betrieben, Umstellung auf Laufställe etc.) und Investitionen in der Almwirtschaft. Im neuen Förderungsprogramm sind Umbaumaßnahmen des Almstalls und Verbesserungsinvestitionen bei der Wasserversorgung integriert. Damit gibt das Land Tirol einen deutlichen Impuls für die Almentwicklung.



Foto: Jannwein

Das Land Tirol fördert Umbaumaßnahmen des Almstalls.

Die Mindestinvestitionssumme beträgt € 5.000,- (max. € 100.000,- netto in einer Förderperiode); Fördersatz: 40%. Die jeweilige Feststellung der Baukosten erfolgt mittels Pauschalkostensätzen. Dadurch können die Eigenleistungen ebenfalls berücksichtigt werden. In der Höhe des Förderbetrages müssen Kostennachweise mit Rechnungen geliefert werden.

Die Förderabwicklung erfolgt in der Abteilung Agrarwirtschaft beim Amt der Tiroler Landesregierung. Für weitere Informationen zur Förderung und Antragsstellung stehen die Mitarbeiter der Bezirkslandwirtschaftskammern in Tirol zur Verfügung.

Tiroler Almwirtschaftsverein

Suche von Almpersonal und Almplätzen

Auf vielen Almen in Tirol wird noch Almvieh sowie Hirten/Senner für den diesjährigen Almsommer gesucht. Die Suche gestaltet sich oft als schwierig. Eine Möglichkeit der Suche bietet dabei der Stellen- und Anzeigenmarkt des Almwirtschaftsvereins.

Auf der Homepage www.almwirtschaft.com werden derzeit täglich neue



Foto: Jannwein

Die Suche nach Almpersonal ist über die Homepage www.almwirtschaft.com möglich.

Anzeigen und Suchanfragen geschaltet. Die Anmeldung dabei ist kostenlos und erfolgt durch wenige Mausclicks. Ein großer Vorteil ist, dass die Anzeigen von allen Almbewirtschaftern und Alminteressierten eingesehen werden können.

Katharina Dornauer



VORARLBERG

Land unterstützt Alpbewirtschafter bei Versicherungsschutz

Rund 55 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Vorarlberg wird ausschließlich alpwirtschaftlich genutzt. Auf den rund 520 Alpen Vorarlbergs verbrachten fast 40.000 Tiere den Sommer und wurden dabei von rund 1.000 Älplerinnen und Älplern betreut. Aus diesen Zahlen sei erkennbar, wie wichtig die Alpwirtschaft für die Vorarlberger Bauern ist, betonte Landeshauptmann Markus Wallner: „Mit der Bewirtschaftung der Alpen wird ein un-

verzichtbarer Beitrag für die Erhaltung und die Attraktivität des Kulturrums und für die Lebensqualität geleistet. Die Landwirtschaftsstrategie „Landwirtschaft.Leben“ des Landes unterstützt den Erhalt und die Weiterentwicklung der Alpwirtschaft mit jährlich knapp sechs Millionen Euro, davon ca. 3,3 Millionen aus Landesmitteln.



Foto: V. L. K. Bernd Hofmeister

Landeshauptmann Markus Wallner: „Land unterstützt Alpbewirtschafter beim Versicherungsschutz“.

Das Land bekennt sich klar zur Förderung der Alpwirtschaft, nicht nur bei der Pflege dieser sensiblen Regionen, sondern auch als Mit-Garant für die Erhaltung des Lebensraumes“. Landeshauptmann Wallner sagte zu, die Kosten für einen vorübergehenden zusätzlichen Versicherungsschutz für die Alpbewirtschafter zu übernehmen, bis das endgültige Gerichtsurteil im Zusammenhang mit der tödlichen Kuhattacke in Tirol vorliegt. Wichtig dabei sind aber auch eine bessere Information der Wanderer und Alpbauern sowie der Appell an die Eigenverantwortung auf beiden Seiten.

Vorarlberger Alpwirtschaftsverein

TRINKWASSER

ENERGIE

ABWASSER

alpeCON

25 Jahre Erfahrung in der Planung von alpinen Anlagen

TB KLINGER - KULTURTECHNIK GMBH
6460 Imst 05412 65779
www.alpecon-kulturtechnik.at



Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 21,- (Ausland: EUR 42,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin: _____ ✂

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 21,- (Ausland: EUR 42,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com



Maximilian Moser: Die Kraft der Zirbe

Zirben faszinieren und dafür gibt es gute Gründe: Die Zirbe, auch Arve genannt, verfügt wie kaum ein anderer Baum über Eigenschaften, die unsere Lebensqualität nachhaltig verbessern können. Das Holz des Nadelbaums ist nicht nur ein bewährtes pflanzliches Schlafmittel - es wirkt auch keimtötend, beruhigt den Herzschlag, fördert die Konzentration und hilft, die Selbstheilungskräfte zu aktivieren.

Wer einmal die Wirkung einer Wanderung durch den Zirbenwald erlebt hat, weiß um die besondere Interaktion zwischen Mensch und Baum. Maximilian Moser,

Professor an der Medizinischen Universität Graz, hat die Wechselwirkung erforscht. Sein Buch ist eine Reise in die Welt der Zirbe und ihrer Verwandten von Kanada bis Korea:

„Es gibt eine Kraft aus der Ewigkeit, und diese ist grün“, schrieb schon Hildegard von Bingen. Seitdem wurden die Zirbe, ihre ätherischen Öle und ihre Wirkung auf den Menschen gründlicher erforscht. In seinem Buch „Die Kraft der Zirbe“ verbindet Maximilian Moser das alte Wissen über die Heilkraft der Bäume und die Volksmedizin mit dem neuesten Stand der Gesundheitsforschung. Er zeigt uns, wie wir Wohlbefinden und Gesundheit verbessern können. Buchrücken aus echter, alpiner Zirbe!

Maximilian Moser: Die Kraft der Zirbe

192 Seiten / 21 x 26 cm,
ISBN-13 9783710402029,
Preis: 28,- €, Servus,
Erscheinungstermin:
18.04.2019
Erhältlich im Buchhandel.
www.servus-buch.at



Susana Girón, Michael Stührenberg: Zug der Schafe

Heute sind es nur noch knapp 150 Familien, die die Wanderweidewirtschaft, die sogenannte Transhumanz, betreiben und mit insgesamt ungefähr 150.000 Schafen und Ziegen auf den geschichtsträchtigen Pfaden von einer Weide zur nächsten ziehen. Eine dieser 150 Familien, die sich der Wanderviehzucht widmen, lebt in dem kleinen andalusischen Dorf Fátima in der Provinz Granada. Die Familie - das sind Antonio, seine Frau María, die Tochter Rosa und die beiden Söhne Antonio und Daniel. Zweimal im Jahr machen sie sich auf den Weg und treiben ihre Schafe und

Ziegen 200 km durch die mystischen Gebirgslandschaften der Sierras von Castil, Segura und Cazorla.

Die spanische Fotografin Susana Girón dokumentiert diese „Transhumanz“ über die Cañadas reales mit Empathie, Präzision und Leidenschaft. Eine einzigartige Reise, die die Faszination der Natur, die harte Arbeit und das enge Zusammenspiel von Mensch, Schaf, Pferd und Hund abbildet. „Diese Menschen sind etwas ganz Besonderes. Und warum? Einfach weil sie so viel Zeit miteinander verbringen, in der Seite an Seite Kilometer für Kilometer zurückgelegt wird, ohne miteinander zu sprechen.“ Michael Stührenberg, Autor renommierter Magazine wie Terra Mater und GEO, begleitet sie quer durch Spanien.

Susana Girón, Michael Stührenberg: Zug der Schafe

176 Seiten / 21 x 23 cm,
ISBN-13 9783990550199,
Preis: 28,- €, TERRA
MATER BOOKS
Erhältlich im Buchhandel.
www.terramaterbooks.com

ELEKTRO BISCHOFER
ALPINSTROM

TRINKWASSERKRAFTWERKE
LEBENSMITTEL UND ENERGIEQUELLE.

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H + CO KG | ALPINSTROM
Neudorf 9 | A-6235 Reith im Alpbachtal | Tel: + 43 5337 63329 | info@elektro-bischofer.at | www.elektro-bischofer.at

Wänn da wårme Wind kimmt

(Da kloane Håhn)

1. Wänn da wår - me Wind kimmt, der in Schnee weg - ga -
nimmt, dass da Ålm-båch ån-schwilt, si mit Schnee-wås-ser füllt. Då bliiht's
Pe - ter-gstamm scho, meldt si a da kloa Håhn, jå, då
fångt für mi s'Fruah - jåhr erst ån.____ Då bliiht's ån.____

Chords: A7, D, G, D, 1. D, 2. D

2. Schauts'n ån, den kloan Håhn, wia er umtånzn kånn,
wia er rodlt und meldt, seine Haggln aufstellt,
I: wia er raft, wia er wårt, seine Schwingen ausbroat,
jå, der is ma zum Schiaßn frei load. :I

3. Glei då hinter der Zirbn, sitz i drein in mein Schirm,
eh der Tåg auffasteigt und si d'Nåcht åbineigt.
I: Schau eahm långmächtig zua, is a Freid wohl mei Bua,
jå, åft z'reißt mei Schuss d'heilige Ruah. :I

„Der kloane Håhn“ stammt von Hans Gielge (1901-1970), veröffentlicht ist das Lied in *A Liad fürs Gmüt*, Bad Aussee 1950, S. 11. Der aus Gramatstetten in Oberösterreich gebürtige Hans Gielge lebte bis zu seinem Tode in Bad Aussee und prägte als Lehrer, Volksliedsammler, Mundartdichter und Schöpfer vieler Lieder die Musiklandschaft des Salzkammergutes. Der Text ist aus dem jagrischen Leben gegriffen und die Poesie schafft es, die Ergriffenheit des Waidmannes erlebbar zu machen. Es ist eines der beliebtesten Lieder im geselligen Beisammensein der Jägerinnen und Jäger.

Übers Bacherl bin i gsprungan

1. Ü - bers Ba - cherl bin i gsprun - gan, ü - bers
Wie - serl bin i grennt und då hât mi mei liabs
Dian - derl an mein Ju - cha - za glei da - kennt.

2. Auf'm Bergerl steht a Häuserl
und vorm Häuserl steht a Bam
I: und so oft i dort vorbeikimm,
find i ålleweil neamma ham. :I
3. Und mei Dianderl hât zwoa Äugerln
und die leuchtn wia zwoa Stern
I: und so oft i's Dianderl ånschau,
kunnt i ålleweil narrisch werdn. :I
4. Übers Bacherl bin i gsprungan
und ins Bacherl bin gflogn
I: und då hât mi mei liabs Dianderl
an mein Hosnträger außazogn. :I

Josef Pommer (1845-1918) zeichnete das Lied im Jahre 1884 an der mährisch-schlesischen Grenze, wohin es von steirischen Eisenarbeitern der dortigen Drahtzieherei gebracht wurde, auf und veröffentlichte es in *Flugschriften und Liederhefte*, Wien 1904, Heft 9, S. 99. Die ältere Generation wird sich noch gerne an dieses Lied erinnern, denn es gehörte zu den beliebtesten Liedern im Klassengesang unserer Volks- und Hauptschulen.



FRONTHYDRAULIK KOSTENLOS

+ TRACLINK MOBILE GRATIS



Rumpfführte Fronthydraulik und TracLink Mobile für GEOTRAC- und LINTRAC Neufahrzeuge von 21.2. bis 15.7.2019 in Verbindung mit der Preisliste 02-2019 kostenlos.

lindner-traktoren.at

Lindner
Der Beste am Berg



Österreichische Post AG
MZ 02Z031604 M
„Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73, 6010 Innsbruck

